

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gefuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorschrift 25 Pf. Im Reklamefall kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Telef- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 1. November 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zulendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einladungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das Programm des Kanzlers.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Als General v. Caprivi im Kasino in Hannover die telegraphische Anfrage erhielt, ob er an Bismarcks Stelle das Kanzleramt übernehmen wolle, sagte er zunächst weiter nichts als: „Einer muß es ja wohl sein!“ Ein Stoßseufzer, der so oder ähnlich bei jedem neu-ernannten Kanzler wiederkehrt, selbst wenn der befriedigte Ehrgeiz angenehm kitzelt; denn leitender Staatsmann in Deutschland zu sein, ist nicht gerade leicht.
Doppelt und dreifach schwer mußte die Bürde Herrn v. Bethmann Hollweg erscheinen, denn er wurde zum Erben über das politische Chaos bei uns eingesetzt. Caprivi konnte bei Übernahme seines Amtes erklären, es sei alles so wohl geordnet, daß die Dinge einfach weiter laufen könnten; Bethmann aber fand eine innerpolitische Wirnis sonder Gleichen vor. Sie war das Ergebnis des Versuches, in Deutschland den Parlamentarismus anstelle der kaiserlichen Regierung einzuführen, einer bestimmten Reichstagsmehrheit die Geschäfte zu übertragen: so und nicht anders ist Bülow's Entschluß aufzufassen gewesen, eine Reichsfinanzreform nur dann anzunehmen, wenn auch die Linke unter den Bewilligern sei. Das Weiterbestehen des Blocks, das Weiterbestehen seiner Mehrheit ging ihm also noch über Staatsnotwendigkeiten.

Zunächst war man dergleichen nicht gewohnt gewesen. Bismarck hatte je nach Bedürfnis mit den Konservativen, den Liberalen, dem Zentrum oder gegen sie regiert; alle großen Gesetze seiner letzten zehn Jahre brachte er beispielsweise abwechselnd mit Hilfe des Kartells und der „Blau-Schwarzen“ durch. Nun aber war es seit Bülow's zweiter Periode anders geworden. Nun rechnete man damit, daß ein Kanzler eine bestimmte Mehrheit haben müsse, auf die er sich stütze, und fragte Bethmann dringend und immer dringender, welche denn die feine sei.

Er schwieg auf alle diese Anzuspinnungen, die namentlich von der Presse der Linken unter- nommen wurden. Er ließ aber durch sein Auf- treten gar keinen Zweifel daran, daß nicht etwa die Presse und Parlament bei uns allein das Szepter in Händen hätten. Die erste Gelegenheit, die sich bot, benutzte er dazu, um mit aller Energie einen neuen „Novembersturm“ gegen eine Kaiserrede zu unterdrücken, während Bülow den ersten hatte gewähren lassen. Das Recht auch des Kaisers auf freie Meinungs- äusserung, wie es jeder Deutsche hat, wurde von neuem festgestellt, während vorher die Praxis aufgekommener war, daß nur Parlament und öffentliche Meinung volle Redefreiheit hätten. Auf diesem Gebiete hat der Kanzler also den verfassungsmäßigen Zustand wieder- hergestellt, der Durchlöcherung der Verfassung ein Ende gemacht.

Im selben Moment hörte der Spott über den Staatsmann „im zerschissenen Philo- sophenmantel“ auf, denn das Stück seines Programms, das er hatte nun sehen lassen, Bethmann Hollweg war politisch eine Indivi- dualität geworden, mit der zu rechnen war. Sowiel stand fest: unter ihm würde es keine parlamentarische Regierung geben, auch keine Regierung der Presse oder gar der Straße.

Einen weiteren Einblick in das stürmisch verlangte „Programm“ gewährt uns heute die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer Wochenübersicht. Sie sagt mit Bezug auf die Reden des Abgeordneten von Obenburg, selbst- verständlich gehöre zum Programm des Reichs- kanzlers der Kampf gegen die Sozialdemo- kratie, und im übrigen werde der kommende Etat, der die guten Wirkungen der Reichs- finanzreform aufweise, für das Programm und vor allem ein getreuer Haushalter sein. Mit anderen Worten: der Kanzler und seine Pflicht in der Richtung tun, daß eine Abwehr der Agitation aller Umstürzler möglich ist. Wer da mittun will, ist willkommen, wer sich absondert, der wird nicht geschont. Es ist bezeichnend, daß diese ruhige und klare

Stellungnahme seitens eines Staatsmannes erfolgt, der im Rufe liberaler Neigungen steht. Es bewährt sich da wieder Humboldts bekanntes Wort: „Wenn man einen Liberalen zum Minister macht, hat man noch keinen liberalen Minister“.

Man kann diesen Wahrspruch noch erweitern, wenn man daran denkt, was die nationale Notwendigkeit etwa in Frankreich aus Demo- kraten macht, die Minister geworden sind. Mit Parteischlagworten kann man Volksver- sammlungen begeistern, kann man aber keinen Großstaat regieren. Und der jetzige Kanzler hat gleich bei seinem Amtsantritt auf den Versuch verzichtet, mit parlamentarischen Phrasen die Welt aus den Angeln zu heben.

Der Amtsantritt des neuen deutschen Botschafters in Paris.

Der Minister des Auswärtigen Büchsen er- widerte am Freitag den Besuch, den der deutsche Botschafter Freiherr v. Schoen ihm am Donnerstag abgestattet hatte. Die Unter- haltung zwischen den beiden Staatsmännern bei beiden Zusammenkünften trug einen sehr herzlichen Charakter.

Sonnabend Nachmittag empfing Präsident Fallières den deutschen Botschafter Freiherrn v. Schoen in offizieller Audienz. Der Einführer des diplomatischen Korps Mollard holte den Botschafter in der deutschen Botschaft ab und begleitete ihn mit dem Bot- schaftspersonal in einem von einer Eskadron Kürassiere begleiteten Wagen der Präsidentschaft in das Elysee. Ein Bataillon Infanterie erwies dem Botschafter, als er vor dem Elysee eintraf, die Ehrenbegleitungen. Der dienst- tuende Offizier Hellot und der Palast- kommandant Jacquillat empfingen ihn am unteren Ende der Freitreppe, während Mollard ihn zum Präsidenten geleitete. Bei der Über- reichung seines Beglaubigungsschreibens richtete Freiherr v. Schoen an den Präsidenten Fallières folgende Ansprache:

„Herr Präsident! Indem ich Ihnen das Schreiben überreiche, durch das Se. Majestät der Kaiser, mein erhabener Herrscher, mich bei Ihnen als Botschafter beglaubigt, möge es mir zunächst erlaubt sein, Ihnen zu sagen, wie sehr ich die Ehre der mir anvertrauten Mission empfinde. Entsprechend den bestimmten Befehlen Sr. Majestät hat diese Mission die Aufgabe, die guten Beziehungen, die in so glücklicher Weise zwischen Frankreich und Deutschland be- stehen, zu erhalten und zu befestigen und die schon so zahlreichen gemeinsamen Interessen beider Länder zu fördern. Ebenso wie meine Vorgänger, deren Mitarbeiter ich gewesen bin, werde ich nicht aufhören, alle meine Be- strebungen auf die Erreichung dieser wünschens- werten Resultate zu richten, und ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich in der Erfüllung meiner Aufgabe dahin gelange, Ihr Vertrauen, Herr Präsident, und die Unterstützung der Regierung der Republik zu gewinnen. Der Kaiser hat mich beauftragt, bei Ihnen der Dolmetsch der Gefühle der Achtung und der Sympathie zu sein, die Se. Majestät in so hohem Grade für Ihre Person empfindet, und Ihnen die Wünsche zu übermitteln, die er für die Wohlfahrt Frankreichs hegt. Ich habe die Ehre, Herr Präsident, dem meine ehrerbietige Huldbildung für den ersten Beamten der Repu- blik hinzuzufügen.“

Präsident Fallières erwiderte mit folgenden Worten: „Herr Botschafter! Ich habe das große Vergnügen, das Schreiben, das Sie als außerordentlichen Botschafter und be- vollmächtigten Minister Sr. Majestät des deutschen Kaisers beglaubigt, entgegenzunehmen und Sie willkommen zu heißen. Die Wünsche für die Aufrechterhaltung und Befestigung der guten Beziehungen, die zwischen unsern beiden Ländern bestehen, und für die Entwicklung ihrer gemeinsamen Interessen, denen Sie so- eben Ausdruck gegeben haben, entsprechen den Intentionen der Regierung der Republik. Es ist mir um so angenehmer gewesen, den Aus-

druck dieses Wunsches aus Ihrem Munde zu vernahmen, als diejenigen, die den Vorzug ge- habt haben, Sie während Ihres ersten Aufent- halts in Frankreich zu kennen, die Gesinnungen nicht vergessen haben, welche Sie stets an den Tag gelegt haben. Ebenso wie Ihr hervor- ragender Vorgänger werden Sie bei uns nur das beharrliche Bestreben finden, Ihnen die Aufgabe zu erleichtern, deren Erfüllung Sie Ihre Bemühungen widmen wollen. Als Se. Majestät Kaiser Wilhelm Sie zum treuen Dolmetscher seiner Gedanken erwählte, konnte er nicht daran zweifeln, daß hier ein sym- pathischer Empfang Ihrer harrte. Ich bin ganz besonders empfänglich für die Wünsche, die Se. Majestät mir durch Sie hat übermitteln lassen und ebenso für die Form, in welcher Sie diese Mission erfüllt haben. Ich würde Ihnen dank- bar sein, Herr Botschafter, wenn Sie Sr. Majestät dem Kaiser mit meinen besten Wünschen meinen aufrichtigen Dank ausdrücken wollten.“

Nach Beendigung des offiziellen Empfangs entwickelte sich zwischen dem Präsidenten Fallières und dem Freiherrn v. Schoen ein sehr herzliches Gespräch. Der neue Botschafter wurde sodann mit demselben Zeremoniell zur Botschaft zurückgeleitet, mit dem er nach dem Elysee geleitet worden war.

Politische Tageschau.

Der Reichsschatzsekretär über die Wert- zuwachssteuer.

Der Direktor des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, Justizrat Dr. Baumert, hatte mit dem Reichsschatzsekretär Wermuth in Sachen der Wertzuwachssteuer eine Unterredung. Gegenüber dem dabei geäußerten Wunsche, solchen Steuern den Vor- zug zu geben, die nicht allein den Hausbesitz treffen, sondern auch das mobile Kapital mit- fassen, hob der Schatzsekretär hervor, daß das Reich Geld brauche. Da der Reichstag Bes- steuern haben wolle und die Reichs- regierung von der Bewilligung des Reichs- tages abhängig sei, könnten seitens der Reichs- regierung eben nur solche Steuern vorge- schlagen werden, die Aussicht auf Annahme hätten. Der Schatzsekretär erwiderte ferner, daß eine Zuwachssteuer auf das mobile Kapital in Deutschland doch noch nicht allge- mein durchdacht sei und daß die Annahme einer Besteuerung des Zuwachses beim Erb- fall nach Lage der politischen Verhältnisse wohl ausgeschlossen erscheine. — Justizrat Baumert besprach dann auch noch mit dem Unterstaatssekretär Kühn die Einzelheiten der Zuwachssteuer und wies auf die unberechtigten Bestimmungen über die rückwirkende Kraft hin.

Ueber die Dortmunder Rede des Handels- ministers Sydow

Schreiben die „Berliner Politischen Nachrichten“: „Die Rede, die der Handelsminister Sydow bei der Einweihung des Dortmunder Oberbergamtsgebäudes ge- halten hat, sollte in allen ihren Teilen, haupt- sächlich aber in dem über die Arbeiter- frage, recht sorgfältig gelesen werden. Der Handelsminister betonte, daß, je mehr die staatliche Geseßgebung, je mehr die freiwillige Fürsorge des Bergbaues zum Wohle der Arbeiter getan habe, um so weiter wir uns von dem Ziele eines geistlichen Verhältnis- nisses zwischen Unternehmern und Arbeitern, einem vertrauensvollen Zusammenarbeiten dieser beiden Teile zu entfernen scheinen. Er hat leider nur zu recht. Wenn man aber danach fragt, worauf denn diese beklagens- werte Erscheinung zurückzuführen ist, so kommt man immer wieder auf die skrupellose Ver- hehlung zurück, die von der sozialdemokrati- schen Partei verübt wird. Was an sozialer Fürsorge aus Christenpflicht, wie auch der Minister erwähnte, geschieht, führt die Sozial- demokratie auf ihre Tätigkeit zurück. Sie

verfehlt die Arbeiter in den Glauben, daß sie es sei, die ihnen die sozialen Fürsorgeein- richtungen durch ihre Verhehlung verschafft hätte, und so feiert diese Verhehlung immer neue Triumphe. Bei einer derartigen Sach- lage wäre es wohl angebracht, zu erwägen, ob man nicht auch einmal durch Unterbrechung in der Übertreibung von Fürsorgeeinrichtungen dieses sozialdemokratische Lügengebäude über den Haufen werfen sollte. Der Handels- minister Sydow erwähnte ferner, wie man darauf achten müßte, daß der Bergbau nicht selbst über den Fürsorgeeinrichtungen zu- grunde ginge. Auch dabei wird der Kampf gegen die Sozialdemokratie eine Rolle spielen müssen. Denn ihr wäre nichts erwünschter, als ein Zusammenbruch der deutschen Ge- werbstätigkeit, weil sie erst dann ihrem politi- schen Ziele näher zu kommen hoffen könnte. Vor allem aber wird aufrechterhalten werden müssen die Disziplin im Betriebe, die zu be- tonen der Minister nicht vergaß. Diejenigen welche die Verantwortung für den Betrieb tragen, so meinte er, dürften in den Grenzen ihrer Betriebsführung das Heft nicht aus der Hand verlieren. Das ist allerdings das wichtigste Moment für die Vermeidung eines Zusammenbruches des Bergbaues sowohl wie jedes Gewerbes. Deshalb sollte aber auch, wo die Betriebsführung des Unternehmens in Frage kommt, keine Position nicht geschwächt, sondern gestärkt werden.“

Minister v. Dallwitz und die Stolper Rede des Oberpräsidenten von Pommern.

Wie die „Mitteilungen“ des Bundes Deutscher Redakteure-Berlin schreiben, hat der Minister des Innern, v. Dallwitz, auf die Vorstellung des Bundes Deutscher Redakteure wegen der bekannten Stolper Rede des Ober- prääsidenten v. Walkahn unter dem 7. Oktober folgenden Bescheid erteilt: „Die von dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern bei Gelegenheit einer Festsfeier in Stolp am 5. September dieses Jahres geäußerte An- sicht, daß das Gros der deutschen Zeitungen in der sommerlichen Ferienzeit vielfach von jungen, noch unerfahrenen Leuten bedient werde, beruht meines Dafürhaltens auf tat- sächlich nicht zutreffenden Voraussetzungen. Insbesondere erkenne ich gern an, daß namentlich für die im Bunde deutscher Re- dakteure vertretenen ernstesten Presseorgane die Annahme nicht zutrifft, daß ihre Haltung bei Abwesenheit leitender Persönlichkeiten durch mangelhafte Auswahl von Vertretern beeinträchtigt werde. Andererseits kann ich nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die fragliche Äußerung und die scharfe Form, in welche sie gekleidet worden ist, auf die erklärliche Er- regung zurückzuführen ist, welche die unrichtige und monarchische Empfinden verletzende Aus- legung der Kaiserworte seitens einzelner Pres- seorgane in weiten Kreisen kurz zuvor hervor- gerufen hatte.“ In dem Begleitschreiben an den Vorsteher des Bundes, den Chefredakteur der „Kreuzztg.“, Dr. Hermes, hat der Minister zugleich seine volle Würdigung der Bundes- bestrebungen zum Ausdruck gebracht. Die „Kreuzztg.“ meint, die Gelegenheit dürfte nun in befriedigender Weise erledigt sein. Die Presse werde hoffentlich aus dem ganzen Hergange die Lehre ziehen, daß Maßlosig- keiten, durch die das patriotische Empfinden weiter Volkstreife verletzt wird, auch auf das Ansehen der Presse nicht ohne nachteilige Wirkung bleiben können.

Konservative Landesversammlung in Stuttgart.

Die konservative Partei Württenbergs hielt am Sonnabend unter zahlreicher Be- teiligung in Stuttgart ihre Landesversamm- lung ab, in welcher der mit stürmischem Jubel begrüßte Herr von Heydebrand und der Lasa eine mit großem Beifall aufgenommene Rede über die politische Lage Deutschlands hielt. Zum Schluß wurde folgende Entschlußfassung angenommen: „Die

Konservativen Württembergs sind wie die Konservativen des Reiches von der Notwendigkeit des Eintritts für die unveräußerlichen Grundlagen des Staatslebens, staatliche und kirchliche Autorität und soziale Ordnung überzeugt. Sie treten nach wie vor entschieden für Schutz und Förderung der nationalen Arbeit in Stadt und Land ein, und erachten in gegenwärtiger Zeit gegenüber den immer stärker hervortretenden Bestrebungen des Umsturzes mehr als je ein kräftiges Eintreten für diese Forderung und Ziele als geboten. Sie vertrauen, daß die konservative Parteileitung diesen Aufgaben gerecht wird und dank dem Führer derselben für die unermüdete Arbeit im Dienste des Vaterlandes.

Zentrum und Konservative.

Ein Stuttgarter Blatt meldete vor kurzem, daß die badischen Konservativen beschlossen hätten, bei den kommenden Reichstagswahlen mit dem Zentrum Hand in Hand zu gehen, das seinerseits den Konservativen einige Sitze eingeräumt habe. Das Organ der badischen Konservativen, die „Deutsche Reichspost“ erklärt nun, daß die Meldung vollkommen unrichtig sei; die Beschlüsse des weiteren Landesauschusses der konservativen Partei Badens würden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Bei den Neuwahlen in Kroatien

hat die oppositionelle Koalitionspartei von 55 Mandaten 28 verloren. Der Banus konnte jedoch keine geschlossene Mehrheit zustande bringen. Die betreffenden Mandate verteilen sich auf verschiedene Fraktionen, die jedoch zu einem Kompromiß mit der Regierung geneigt sind. Der Banus selbst wurde in Agram mit großer Majorität gegen den oppositionellen Kandidaten gewählt.

Ueber die Liberia-Angelegenheit

will „Action Française“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, die französische Regierung sei nunmehr bis zu einem gewissen Grade bereit, zuzulassen, daß Liberia unter das Protektorat der amerikanischen Diplomatie gestellt werde, wenn hierdurch die Frankreich aus dem Abgrenzungsvertrage von 1907 erwachsenen Rechte in keiner Weise verletzt würden.

Die neue Republik Portugal.

Der Erzbischof von Braga empfiehlt der Geistlichkeit in einem Hirtenbrief, in ihren Worten vorsichtig zu sein. — Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz über die Gewährung der Pressefreiheit. Ein anderes Gesetz wird die Verweltlichung aller Akte der Beurkundung des Personenstandes vorschreiben, die Schaffung eines allen Religionsbekenntnissen gemeinsamen Kirchhofs und die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung. — Die Regierung hat Verordnungen zugestimmt zur Festsetzung des Rechtes zum Ausstand und zur Einrichtung eines Schiedsgerichts zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Es soll eine Kommission zur Entgegennahme der Beschwerden ernannt werden. — Der frühere Ministerpräsident Joao Franco ist verhaftet worden. Wie verlautet, soll Franco gegen Stellung einer Kaution wieder in Freiheit gesetzt werden.

Die Erkrankung des serbischen Kronprinzen.

Im Befinden des Kronprinzen Alexander ist infolge der Furunkulose infolgedessen eine Verschlechterung eingetreten, als der Patient von einem leichten Fieber befallen ist. Eine zweite ungünstige Erscheinung ist das Auftreten eines leichten Hustens und eines schwachen trockenen Katarths in der unteren Lunge. — Vom Sonntag wird gemeldet: Der Kronprinz verbrachte die Nacht in ruhigem Schlaf. Die Rückenwunde ist rein. Die Granulierung der Wunde zeigt die Tendenz, sich auch weiter zu verringern.

Der Kongreß der jungtürkischen Partei

ist am Sonnabend in Saloniki eröffnet worden, obwohl viele Mitglieder fehlen.

Die Reformbewegung in China.

Dem Staatsrat ist durch ein Edikt der Auftrag erteilt worden, die Denkschrift der Konstitutionskommission über die Schaffung eines Parlaments zusammen mit den Provinziallandtagen in Beratung zu ziehen und dem Thron in einer allgemeinen Audienz Bericht darüber zu erstatten. Das Volk sieht dem Ausgang der Beratungen mit großen Hoffnungen entgegen, da die Majorität des Staatsrats die Denkschrift sicherlich unterstützen wird.

Das neue brasilianische Kabinett.

Wie verlautet, hat der Präsident Hermes da Fonseca das Kabinett folgendermaßen gebildet: Außerer Baron do Rio Branco, Innerer Rivardia Correa, Öffentliche Arbeiten Deputierter Seabra, Ackerbau Pedro Toledo, Finanzen Francesca Galles, Krieg Banlas Banetto, Marine Marquis Leao.

Die revolutionäre Bewegung in Uruguay.

Nach Meinung der politischen Kreise Uruguays hat die revolutionäre Bewegung

lediglich den Zweck, die Wahl von Batela y Ordonez zum Präsidenten der Republik im März nächsten Jahres zu verhindern.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Oktober 1910.

— Der Kaiser wird am 19. November auf dem Linienschiff „Deutschland“, das ihm während seines Kieler Aufenthalts als Wohnung dient, eintreffen und sich an dessen Bord am 21. November Vormittags nach der Flensburger Förde begeben, um in Flensburg-Mürwik an der offiziellen Einweihung der dort kürzlich eröffneten Marineschule teilzunehmen.

— Der Großherzog von Baden hat den Finanzminister Rheinboldt zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt.

— Abgeordneter Frhr. von Bodenhausen zu Rebusa, feiert an diesem Sonntag seinen siebzigsten Geburtstag. Der Jubilar gehört dem Abgeordnetenhaus seit zweiundzwanzig Jahren an, war früher auch Mitglied des Reichstags und hält sich zur konservativen Fraktion. Baron von Bodenhausen war früher Landrat und vertritt den Wahlbezirk Schweidnitz-Wittenberg.

Dresden, 29. Okt. Auf dem in Hannover abgehaltenen 16. Verbandstag beschloß der Verband deutscher Fahrrad- und Motorfahrzeughändler, die nächstjährige Tagung im Jahre 1911 in Dresden im Rahmen der internationalen Hygiene-Ausstellung abzuhalten.

Ausland.

Wien, 29. Oktober. Der ehemalige österreichische Offizier Paul Bartmann ist vom Erkenntnisstand des Landgerichts nach fünfjähriger Verurteilung wegen Spionage und versuchter Verleitung zu einer falschen Zeugenaussage zu 4 1/2 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Saloniki, 29. Oktober. Wie die behandelnden Ärzte erklären, ist Abdul Hamid zeitweilig Nerventriphen unterworfen. Er ist schwerhörig geworden. Man befürchtet, daß die kalte Witterung eine Verschlimmerung seines Zustandes herbeiführen wird.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 29. Oktober. (Der deutsche Volksverein für Culmsee und Umgegend) hielt am Freitag in dem deutschen Vereinshaus „Villa nova“ seine diesjährige Hauptmitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende, Herr Kreisrath Dr. Böhm, die Versammlung und drückte sein Bedauern über den mäßigen Besuch der Versammlung aus. Der Gedanke dann der Anwesenheit des Kaiserpaares während des Sommers in den drei östlichen Provinzen und erinnerte an die Rede des Kaisers in der Marienburg, in welcher der Kaiser die Bewohner der Ostmark ermahnte, fest und treu als Brüder zusammenzuhalten ohne Unterschied der Konfession und der Sprache. Der Vorsitzende hieran den Appell, treu dem Deutschthum zu bleiben und sich um die Fahne des Deutschthums zu scharen. In das Kaiserhoch, mit welchem Redner schloß, stimmte die Versammlung begeistert ein. Nach Feststellung der Anzahl der stimmberechtigten Mitglieder — es waren 41 anwesend — wurde die Tagesordnung erledigt. Aus dem Jahresbericht, erstattet vom Schriftführer, Herrn Rektor Pransky, zählt der Verein 304 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied. Zur Beratung der Vereinsangelegenheiten waren 21 Vorstandssitzungen und eine Generalversammlung erforderlich. Dem hiesigen Volksverein als Zweigverein angegliedert ist der 60 Mitglieder zählende Volksverein in Hermannsdorf. Derselbe zählt an den hiesigen Verein pro Mitglied 1 Mark jährlich; dafür ist den Mitgliedern gestattet an den Veranstaltungen des hiesigen Vereins teilzunehmen und die Bücher zu benutzen. Nach dem vom Fabrikinspektor Herrn Lehweh erstatteten Kassensbericht beträgt die Einnahme 6534,83 Mark, die Ausgabe 6511,84 Mark, so daß ein Bestand von 22,99 Mark in der Kasse vorhanden ist. Auf Antrag des Herrn Postsekretärs Rabek namens der Kassensprüfer wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Dem Bericht des Bücherwärters, Herrn Gymnasialdirektor Remus, ist zu entnehmen, daß die Bücherei 1115 Bände zählt. Das Lesebüchereis war im Sommer nicht so reger wie im Winter, hielt sich aber trotzdem auf ansehnlicher Höhe. Der Vorsitzende sprach dem Bücherwart für seine aufopfernde Tätigkeit, sowie seinen Helfern den Dank der Versammlung aus. Herr Bauführer Lemke berichtete nun über die baulich ausgeführten Veränderungen am Vereinshaus und Herr Lehrer Polaszek über das dem Verein gehörige Inventar. Anschließend an diesen Bericht bemerkte der Vorsitzende, daß der Vorstand bemüht ist, allen Vereinen und Gärten ein behagliches Heim zu schaffen. Er wird hierin aber von den Mitgliedern zu wenig unterstützt, denn außer den pflichtmäßigen Beiträgen erhält er im großen und ganzen nur wenig Zuwendungen; wiewohl es unter den zahlreichen Mitgliedern Damen und Herren gibt, die mehr an Beiträgen leisten könnten. Er bat darum bei Zahlung der Beiträge die milde Hand aufzutun und außer den Pflichtbeiträgen noch ein Scherlein mehr beizusteuern. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Herren: Lehrer Schlawinski, Schornsteinfegermeister Bertram und Bauführer Lemke wiedergewählt. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

k Graudenz, 29. Oktober. (Von einem bedauerlichen Unglücksfall) wurde gestern Nachmittag die Frau Seminarlehrer Dr. Ruske hier selbst betroffen. Fast hätte die Dame hierbei den Tod finden können. Sie begab sich am Spätnachmittag in das Badezimmer, um ein Bad zu nehmen. Als sie nach Verlauf einer Stunde nicht zurückkehrte, suchte der Gatte nach der Ursache des langen Fortbleibens. Als er auch auf stärkeres Klopfen an die Badezimmertür keine Antwort erhielt, wurde die Tür gewaltsam geöffnet. Herr R. fand seine Gattin im Bade bewußtlos vor. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte Vergiftung durch Leuchtgas fest. Einer schmerzhaften Stelle der Gesichtsleitung war das Gas entströmt und von Frau R. nicht bemerkt worden. An den Folgen der Gasvergiftung liegt Frau Ruske noch schwer krank darnieder.

Danzig, 28. Oktober. (Die Wahrheit über die Reichsfinanzreform.) In einer konservativen Versammlung hielt Oberregierungsrat Mehrs einen Vortrag über das Thema: „Die Wahrheit über die Reichsfinanzreform“. Der Vortrag gipfelte in folgenden Ausführungen: „Die Konservativen haben immer den Standpunkt vertreten, daß die Reichsfinanzreform eine nationale und wirtschaftspolitische Notwendigkeit war. Die Konservativen wollten kein Entgelt, keine Bezahlung, nicht einmal Dank. Wer in einem geordneten Staat lebt, muß es an den eigenen Geldbeutel gehen. Von diesem Standpunkt aus haben die Konservativen das Riesenwerk der Reichsfinanzreform geschaffen zum Wohle unseres Vaterlandes.“

Stettin, 29. Oktober. (Ein konservativer Parteitag) findet am 30. November in Stettin statt. Neben einem Vortrag des Reichs- und Landtagsabgeordneten Malleschke-Stettin über die „Erwerbenden Stände und die konservative Partei“ und Ansprachen der namhaftesten konservativen Reichs- und Landtagsabgeordneten ist auch ein Vortrag des Reichs- und Landtagsabgeordneten von Heydebrand und der Laßa zu erwarten.

Sozialnachrichten.

Thorn, 31. Oktober 1910.

— (Neuer Reichverband.) Durch allerhöchste Verordnung vom 21. September d. Js. ist ein Statut für den neu gebildeten Reichverband der oberen Ostloshiner Niederung erlassen worden. Durch dasselbe werden die Eigentümer der in der oberen Ostloshiner Niederung (am linken Weichselufer) zwischen der Flutstreckengrenze (im Osten), des Ostloshiner Mühlengrabens (im Westen), der Lonzyna (im Süden) und dem auf dem Hammermeister'schen Grundstücke befindlichen Sommerdeich (im Norden) gelegenen Grundstücke zu einem Reichverbande vereinigt, um sie durch den bereits bestehenden und den an der Lonzyna noch anzulegenden Sommerdeich gegen das aus der Weichsel rüflauende Hochwasser zu schützen.

— (Der Vorstand des Gustav Adolfs-Zweigvereins) hielt am Freitag unter Leitung des Herrn Pfarre Jacobi eine Sitzung ab, in welcher die 1909/10 gesammelten Gelder im Betrage von 1225 Mark verteilt wurden. Es erhielten die Kirchengemeinden Podgorz und Thorn-Georg (Pfarrhausbau) je 100 Mark, Gramsch, Ostloshin und Kienstau je 75 Mark, Gofjan und St. Weit a. d. Glan je 50 Mark, Rudak zum 7. Dezember (Rösners Lobestage) aus der Rösnerstiftung 30 Mark, der westpreussische Gustav Adolfs-Hauptverein 700 Mark. Letzter hat wieder mehr als das Dreifache dessen, was er vom Zweigverein empfängt, in den Thorer Landkreis gesandt. Auch wurde über das am 6. November, nachmittags 5 Uhr, in der neustädtischen Kirche zu feiernde Jahresfest Beschluß gefaßt.

— (Obst- und Gemüse-Bau- und Verwertungs-Genossenschaft Weichsel-Thorn, e. G. m. b. H.) Am Freitag fand im Vereinszimmer des Amtshofes eine Generalversammlung unter Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Dietrich statt, die stark besucht war. Beschlössen wurde, noch eine Anleihe von 10 000 Mark aufzunehmen zur Deckung der Kosten des Baues einer unterterierten Scheune, die erforderlich ist, um die Zwischenfrüchte und, in den Kellereien, das Obst besser unterzubringen, sowie der Montierung der von der Firma Karpes-Hannover gelieferten Maschinen, die erfolgt, um im nächsten Jahre mit der Verwertung des Obstes beginnen zu können. Der Stand der Plantage ist ein sehr günstiger. Die Einnahmen sind bereits von 2400 auf 8000 Mk. gestiegen, so daß schon im Jahre 1912, wo neben dem Kirchengenertrag usw. der Apfelsertrag, der jetzt nur 400 Mark beträgt, größere Einnahmen bringen wird, ein Reingewinn zu erwarten ist.

— (Der evangelische Arbeiterverein) der zurzeit gegen 100 Mitglieder zählt, hielt gestern Nachmittag unter Vorsitz des Herrn Wauter im Konfirmationsaal der St. Georgenkirche in Thorn-Moder eine Sitzung ab, zu der sich gegen 20 Herren und Damen eingefunden hatten. Zunächst wurde ein Rundschreiben verlesen, in dem der Verein aufgefordert wurde, sich bis zum 1. Januar 1911 zu erklären, ob er der neugegründeten Krankenkasse für evangelische Arbeitervereine, Sitz Dirschau, beitreten will; Vereine anderer Städte, wie Elbing, haben ihren Anschluß bereits erklärt, Krankenerweiterungen werden vom 1. Juli 1911 ab gemährt. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Hierauf hielt Herr Pfarre Heuer einen Vortrag über den Alkohol. Redner wies auf die vielen großen Schädigungen des Volkes durch Alkoholmißbrauch hin und forderte die Mitglieder auf, sich des Alkoholgenußes zu enthalten, und dafür lieber Milch zu trinken. Die Ausführungen fanden den Beifall aller Hörer.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Dienstag, den 1. November gelangt die Novität „Tantus der Nacht“, Drama in 5 Akten von Ernst Hardt zur Erstaufführung. Das Drama war auf dem Gebiet der Neuheit die Sensation der verflochtenen Saison und ist mit großem Erfolge über alle Bühnen Deutschlands gegangen. Der Name des Verfassers spricht allein dafür, daß die Aufführung einen außerordentlichen Abend in Aussicht stellt, denn das Werk wurde preisgekrönt und von der gesamten Kritik anerkannt. Donnerstag, den 3. November findet eine Wiederholung des Operettenspiels „Die deutsche Sultanne“ statt. Die gestrige Sonntags-Aufführung fand bei völlig ausverkauftem Hause statt und mußten sämtliche Gesangsnummern wie das mit großem Beifall aufgenommene Ballet wiederholt werden. Auf vielseitigen Wunsch wird am 4. November die letzte Wiederholung von „Cavalleria“ und „Bajazzo“ stattfinden. Am Sonnabend, den 5. November als Volks-Vorstellung, „Richard III“, Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare. Vorverkauf ab Freitag, Sonntag, den 6. November nachmittags 3 Uhr „Die weiße Dame“. Vorverkauf ab Mittwoch.

— (Der gestrige Sonntag) war schon ein rechter Novembertag, eine Nebelung, die nachmittags die Natur in einen grauen Schleier hüllte, der in der Ferne immer dichter wurde, so daß die plastische Gestalt der Bäume nur noch wie ein schwacher Schattenriß hervorhimmerte — ein neues Schauspiel der nordischen Natur von eigenartigem Reiz. Die „Landschaft“ des Malers Gildhart ist stark vorgegriffen; am Schwanenteich ist das Schilf zur Hälfte fertig, und nur die Hecke ist noch nicht angefangen und zeigt noch nichts von Übermalung mit herblichen Tinten. Ein Meisterwerk wird Gildharts Herbstlandschaft übrigens in diesem Jahre nicht, da der Winter das herrliche Gold der Blätter verwischt und häßliche schwarze Flecken hinterlassen, ja die ganze schöne fertige Allee verdorben und vernichtet hat. So ist das jetzt so prächtige Gemälde ohne Stil, halb Herbst, halb Winterlandschaft, und die Kopisten können nichts damit anfangen. Für Gartenrestaurants ist

die Zeit nun vorbei, und sie müssen sich mit dem bescheidenen Winterbesuch begnügen, auf den sie indessen in diesem Jahre doppelt angewiesen sind, da ihnen ein halbes Duzend Sonntagskonzerte und noch mehr Wochenkonzerte im Sommer verweigert sind. Einen starken Besuch hatten getern die Veranstaltungen in der Stadt aufzuweisen, besonders das Artushofkonzert, das Theater und sein Schattens, die Kinematographentheater.

— (Ein Druckfehler) ist in dem Bericht über die Wählerversammlung in Moder unterlaufen. Der Name eines der Debatterenden muß Sekretär Stume (nicht Stüme) heißen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gedenken) wurde ein Handbätschen mit Inhalt. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Zugelassen) ist ein H. Hund. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,30 Meter, er ist seit vorgestern um 7 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,43 Meter auf 1,40 Meter gefallen.

r. Podgorz, 31. Oktober. (Schulrevision.) Von der Liedertafel.) Die katholische Volkschule wurde am vergangenen Sonnabend durch den königl. Kreisrath Herrn Schulrat Kalluhn-Thorn einer eingehenden Revision unterzogen. Der Schülerzahl an derselben hat sich im Laufe der Zeit so vermehrt, daß eine fünfte Klasse eingerichtet werden mußte. Als Vertreter des Delegiertentag des westpreussischen Provinzial-Sängerbundes, der am Sonnabend in Culmsee tagte, nahmen von der hiesigen Liedertafel die Herren Böhme, Böhme und Meyer teil. Gleichzeitig hatten die Herren eine Einladung zu dem 33jährigen Sitzungsfest der Liedertafel Culmsee erhalten und wohnten auch dieser Festlichkeit bei.

Thorner Handelskammer.

Sitzung vom 29. Oktober.

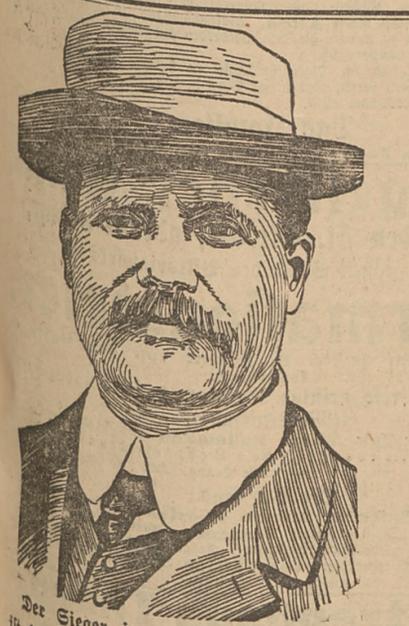
Da Herr Kommerzienrat Berendes in Culmsee infolge Ausscheidens aus der dortigen Zuckerfabrik sein Amt als Mitglied der Handelskammer niedergelegt hat, soll am 9. November in Culmsee gemäß § 17 des Handelskammergesetzes eine Ersatzwahl aufgrund der bei der letzten Ergänzungswahl festgestellten Liste der Wahlberechtigten vorgenommen werden. Zum Wahlkommisär wird Herr Kommerzienrat Dietrich, zum Stellvertreter Herr Stadtrat Vaengner gewählt. — Der in der letzten Sitzung angenommene Antrag, wonach ein Kleinhändlerausfluß einzurichten, zum Beschluß wird geschäftsordnungsgemäß nochmals zum Beschluß erhoben. Die Statuten sollen in der nächsten Sitzung vorgelegt und dann auch gleichzeitig die Wahlen vorgenommen werden. — Der Herr Regierungspräsident hat angefragt, ob die Handelskammer einen Teil der jährlichen Kosten für einen bei Kutta einzurichtenden Grenzübergang übernehmen wolle. Es wird beschlossen, einen Beitrag zu diesen Kosten abzugeben, da es Sache der Allgemeinheit sei, die Kosten von Grenzübergängen, soweit diese im wirtschaftlichen Interesse erforderlich wären, zu tragen, zumal da der Übergang eine Mehreinfuhr und damit eine Mehrerzeugung zur Folge haben werde. — Die Herren Aßh und Esch haben die Jahresrechnungen geprüft, und es wird auf ihren Antrag den Kassensführern Entlastung erteilt. — Durch das Einfuhrschloß für Getreide, wonach die Getreideeinfuhr nicht nur zur Befreiung der Zölle bei Einfuhr der gleichen Getreidearten, sondern aller Getreidearten, außerdem aber auch von Petroleum und Kaffee verwendet werden können, wird uneren Mühlen namentlich der Grenze angelegten russischen Mühlen, die sich an der Grenze befinden, entzogen und übermäßig verteuert. Aufgehoben erleidet dadurch aber auch der Reichsfiskus in manchen Jahren gewaltige, sich auf viele Millionen belaufende Schädigungen. Es soll daher der Reichsfiskus zur Bewerben, eine Veränderung der Einfuhrschloß einzu führen, bezuzuführen dahingehend, daß die Einfuhrschloß für Einfuhr derjenigen Getreideart, für die sie ausgeteilt sind, verwendet werden dürfen. — Zu den Kosten der a u s w ä r t i g e n k a u f m ä n n i s c h e n F o r t b i l d u n g s s c h u l e n u n d K a u f m a n n s t a s s e n w e r d e n f ü r 1910 folgende Beträge bewilligt: für Culmsee, Culm und Bielen je 150 Mark, für Böhau und Neumark je 100 Mark. — Ein die Reform des Ausstandes w e s e n s b e t r e f f e n d e r A n t r a g w i r d v e r l a g t. — E s s o l l v e r f a s s t w e r d e n, im Interesse des Kleinhandels die h a b u n g d e s V e l t e u e n g e l e g e n e s h e r b e i z u f ü h r e n. — Ein Antrag der Zentralmolkerei Thorn, die von der Beitragspflicht zur Handelskammer zu entbinden, da sie eine landwirtschaftliche Genossenschaft sei, wird abgelehnt, da die Molkerei ausnahmsweise regelmäßig auch von Nichtgenossen ankauf — Die Kammer erklärt sich sodann mit den Beschlüssen der Sitzung des Verbandes der am t l i c h e n H a n d e l s v e r t r e t u n g e n P o s e n s u n d W o r p r e u ß e n v o m 26. September einverstanden. — Von den die Kammer interessierenden Beschlüssen der letzten Sitzung des Bezirkseisenbahnrats sind Kenntnis genommen.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Clément Bayard“ ist, wie die Londoner Blätter melden, für die englische Armee um den Preis von 18 000 Pfund Sterling angekauft worden. Das Kriegsministerium zahlte 12 500 Pfund, der Rest soll durch eine Subskription aufgebracht werden.

Das Luftschiff „P. 6“ flog Sonntagabend um 11 Uhr 15 Min. in Bardsholm auf und erschien kurz nach 11 Uhr gut ver über der Stadt Kiel. Nach jezt gut verlaufener Fahrt erfolgte um 11 1/2 Uhr die Landung vor der Halle auf dem Sport- und Spielplatz. Nachdem das Luftschiff auf dem großen Sportplatz niedergegangen war, grüßte Admiral a. D. v. Moltke an der Spitze des Vorstandes des Vereins der Motorluftschiffahrt in der Nordmark die Luftschiffer, insbesondere den Führer Oberleutnant Stelling. Unter den Klängen der Halle wurde sodann das Luftschiff in die Halle geführt. Es werden nunmehr bis auf weiteres tägliche Aufstiege zu Fahrten in der Nordmark Schleswig-Holstein stattfinden. — Der Vorstand veranstaltete Sonntagabend in der Hotel des Führers und der Besatzung des „P. 6“

Admiral Graf v. Moltke feierte den Führer Oberleutnant Stelling sowie den Regierungsbauingenieur Hachstetter und hieß sie und ihre Mitarbeiter willkommen. Im Namen der Stadt Kiel begrüßte Bürgermeister Lindemann die Luftschiffer. Se. Stellvertreter hat dem Oberleutnant für die glücklich verlaufene Fahrt von Berlin nach Kiel ausgedrückt. — Am Sonntag Vormittag 10 1/2 Uhr stieg „P. 6“ bei günstiger Witterung mit mehreren Passagieren auf und fuhr nach dem Hasen, wo er, von den Befehlungen der Kriegsschiffe mit Hurraufen begrüßt, einige Zeit kreuzte. Als sich starker Regen einstellte, fuhr das Luftschiff nach der Halle zurück.



Der Sieger im Gordon-Bennett-Fliegen-Wettbewerb wie im vorigen Jahre ein Amerikaner. Der amerikanische Aeronaut Sewell ist mit dem Ballon „Amerika“ erst am 28. Oktober in der Gegend von Chongasee in Kanada gelandet und hat dadurch die Leistungen der besten Konturrenten überholt. Außer dem Ballon befand sich noch der schon oft erprobte Luftschiff-Pilot in der Gondel des segelnden Ballons. Der Führer der „Amerika“ und sein Begleiter mußten ihren Rückweg durch die Wälder Kanadas zu Fuß antreten.

Männigfaltiges.
 (Eine Weltausstellung in Berlin?) Der Kaiser hat sich anlässlich des Besuchs in der Brüsseler Weltausstellung über die Aussichten einer etwaigen Weltausstellung in Berlin geäußert. Gegen eine solche hat er wesentliche Bedenken. Die Platzfrage würde eine Ausstellung in Berlin nur ein Verhängnis zu rechnen haben; auch sei es sehr bedauerlich, ob Berlin die nötige Anziehungskraft auf die Fremden ausübe, da es nicht so günstig gelegen sei wie Paris und Brüssel. Endlich habe die Industrie wenig Neigung, sich an einer Weltausstellung zu beteiligen, da sich die Ausstellungen in den letzten Jahren stark vermehrt hätten.

(Der Millionenerbe in Konkurs.)
 Über das Vermögen des Rittergutsbesizers von Wessendorf ist vom Amtsgericht Berlin-Mitte Konkurs eröffnet worden. Damit tritt der Konkursfall ein, daß über das Vermögen des Konkursanten auf ein nach Hunderten von Millionen schätzendes Erbe der Konkurs eröffnet worden ist.

(Wegen Beleidigung) eines Landwirts vom Amtsgericht Beekendorf zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Zwischen dem Angeklagten und dem Landrat bestanden scharfe Meinungsverschiedenheiten aus dem Anfang genommenen Ausreden und wandte sich in einer sehr scharf formulierten Beschwerde an den Oberpräsidenten in Magdeburg. Dieser wies die Beschwerde ab, worauf der Staatsanwalt wegen Beleidigung des Landrates die Offizialklage erhob. Die Berufungsinstanz in Stendal bestätigte das Urteil des Schöffengerichts. Die Beschwerde gegen den Landrat seien in keiner Weise begründet.

(Die Hygiene am Telephon.)
 Die Benutzung eines fremden Telephons kann unter Umständen zu schweren gesundheitlichen Schädigungen führen, sofern nicht ein Desinfektionsapparat an dem Telephon-Hörapparat vor nicht langer Zeit vorgekommen, im Hause in der Weststadt, die die Frau pflegte, von ihrem erkrankten Rind an ihren Kindern die Anstedsstoffe übertragen hatte, übertrug die Krankheitskeime durch das Telephon auf einen bei dem Kaufmann beschäftigten jungen Mann und auch auf die Ehefrau des Kaufmanns.

Beide haben längere Zeit in ärztlicher Behandlung verbleiben müssen.
 (Eine Verhaftung unter tragischen Umständen.) Auf Requisition der Staatsanwaltschaft wurde, nach Meldung aus Wien, in Krems der Arzt Dr. August Jörg, ein Mann von 28 Jahren, unter dem Verdacht des Betruges verhaftet und in das Kreisgericht eingeliefert. Die Verhaftung erfolgte in der Wohnung des Arztes. Als die Gendarmen in das Zimmer traten und den Haftbefehl vorwiesen, stürzte sich die junge Gattin des Arztes zum Nachschloß, entnahm ihm ein Giftfläschchen und verschluckte mit dem Ausrufe: „Das überlebe ich nicht!“, den größten Teil des Giftes. In bedenklichem Zustande wurde die junge Frau nach dem städtischen Krankenhaus gebracht; sie dürfte kaum mit dem Leben davorkommen. Dr. Jörg soll sich in finanziellen Schwierigkeiten befinden haben.

(Wieder ein Brand auf der Brüsseler Weltausstellung.) Vom Sonnabend Abend wird aus Brüssel gemeldet: Das „Café Cosmos“ auf dem Gelände der Weltausstellung steht in Flammen. Jede Gefahr einer Ausbreitung des Feuers ist beseitigt.

(Cholera.) In den letzten 24 Stunden ist in Petersburg eine Person an Cholera gestorben, dreizehn Personen sind erkrankt. Die Zahl der an Cholera Erkrankten beträgt 153. — Am Sonnabend ist in Wien der städtische Lagerhausarbeiter Franz Klaus unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Die bakteriologische Untersuchung ist noch nicht beendet, doch deuten einzelne Symptome darauf hin, daß es sich um Cholera asiatica handelt. — Das italienische Ministerium des Äußeren hat den fremden Regierungen mitgeteilt, daß Neapel und alle Orte am Golf von Neapel für cholerafrei erklärt worden sind, da fünf Tage seit dem letzten Cholerafall verfloßen sind. Auch Melfetta ist amtlich für cholerafrei erklärt worden.

(Die Prämierung auf der Weltausstellung in Buenos Aires.) Auf der internationalen Eisenbahn- und Verkehrs-mittelstellung in Buenos Aires 1910 sind an deutsche Aussteller 72 große Preise, 34 Ehrendiplome, 38 goldene Medaillen, 17 silberne Medaillen, 5 bronzene Medaillen und 2 ehrenvolle Erwähnungen gefallen. Auf der internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung dafelbst haben deutsche Aussteller 40 große Preise, 28 Ehrendiplome, 106 erste Preise, 26 zweite Preise, 3 dritte Preise und 5 ehrenvolle Erwähnungen erhalten.

(Ein Klassiker über die Dienstbotennot.) Unser Dichterkönig Goethe läßt in Wilhelm Meisters Lehrjahre folgende Worte sprechen: „Überhaupt müssen sie vorlieb nehmen; meine Köchin ist mir eben zur ganz unredlichen Zeit aus dem Dienste gelaufen, und ein Knecht hat sich die Hand zerquetscht. Es tut not, ich verrichte alles selbst, und am Ende, wenn man sich darauf einrichtete, müßte es auch gehen. Man ist mit niemand mehr geplagt als mit den Dienstboten; es will niemand dienen, nicht einmal sich selbst.“ Wenn man nicht müßte, wo diese Worte stehen, sollte man meinen, sie wären von heute.

Neueste Nachrichten.

Der Mörder des Amtsrichters Siebe?
 Breslau, 31. Oktober. Am Sonnabend wurde hier in der Nähe ein Mann mit einem Schuß im Oberarm angetroffen, der den Mörder des Amtsrichters Siebe, im Walde auf Vogel geschossen zu haben und dabei von einem Förster erwischt und auf der Flucht von hinten angeschossen worden zu sein. Es besteht der Verdacht, daß der Ergreifene der Mörder des Amtsrichters Siebe ist.

Die neuen Straßentrassen in Berlin.
 Berlin, 31. Oktober. Im Norden Berlins, am Wedding, blieb es heute Nacht ruhig. Kleinere Anhebungen, die sich wiederholt bildeten, wurden leicht zerstreut, ohne daß die Polizei von der Waffe Gebrauch machte.

Berlin, 31. Oktober. Zu schweren Ausschreitungen kam es letzte Nacht in der Umgebung des am Nordbahnhof gelegenen Exerzierplatzes. Zwei Schutzleute mußten sich dort mit blanker Waffe einer Horde junger Burischen erwehren, von denen einer, aus mehreren Wunden blutend, der Rettungswache zugeführt wurde. Wegen der Ausschreitungen am Wedding wurden 13 Personen dem Staatsanwalt und 1 Person dem Amtsanwalt vorgeführt.

Die Diebe im Konfessionsviertel.
 Berlin, 31. Oktober. Die Kriminalpolizei hat eine Diebesgesellschaft hinter Schloß und Riegel gesetzt, die als Spezialität Kolliediebstahl im Konfessionsviertel betrieben und in dem Geschäft, in dem sie angestellt waren, nachts Sachen aus dem Fenster hinunterließen und die Beute dann auf Handwagen fortzuschaffen. Zu den Diebstählen wurden besonders die jüdischen Feiertage gewählt.

„P. 6“
 Kiel, 31. Oktober. „P. 6“ hat um 10 Uhr die Fernfahrt nach Neumünster, Flön, Malente und Gremsmühlen begonnen. In Neumünster und Malente sind Landungen in Aussicht genommen.
 Der Begründer des Roten Kreuzes.
 Heiden (Schweiz), 31. Oktober. Der Begründer des Roten Kreuzes Henry Dunant ist Sonntag Abend, 82 Jahre alt, gestorben.
 Zum Eisenbahnerfest.
 Paris, 31. Oktober. Der anlässlich des Eisenbahnerfestes verhaftete Sekretär des Verbandes der Lokomotivführer und Heizer Toffin ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Zur Verhaftung des früheren portugiesischen Ministerpräsidenten.
 Lissabon, 31. Oktober. Nach den Angaben des Untersuchungsrichters legte Franco während seiner Amtszeit als Ministerpräsident 70 Dekrete in Kraft, in denen die Verhaftung über die geübte gewaltige Gewalt abgeändert werden, durch den Erlass der Dekrete habe er die Ausübung von Landesgesetzen verhindert; ferner habe er Schulden des Königs Carlos in Höhe von 465 Kontos mit Kronsgütern und nicht mit Gütern aus dem persönlichen Besitze des Königs unter der Bezeichnung: „Erhöhung der Zivilliste“ beglichen. Franco bestritt die Kompetenz des Untersuchungsrichters. Der Richter setzte die Höhe der Kaution auf 1 Million Franken fest, die sofort hinterlegt wurde. Als Franco das Tribunal verließ, kam es zu feindseligen Kundgebungen der Menge. Die Ruhe wurde bald wiederhergestellt.

Sajanows Reise nach Deutschland.
 Petersburg, 31. Oktober. Der Verweiser des Ministeriums des Äußeren ist heute Abend nach Darmstadt abgereist.

Die Cholera im türkischen Mandatsgebiet.
 Konstantinopel, 31. Oktober. Die Cholera im türkischen Mandatsgebiet greift rasch um sich. Allein in der zweiten Division des ersten Armeekorps sollen über zweihundert Cholerafälle vorgekommen sein.

Flug-Preis.
 New York, 31. Oktober. Der Preis für den Flug um die Einheitsstatue im Hafen von New York ist dem Aviatischen Moisant zuerkannt worden.

Amthche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 31. Oktober 1910.

Wetter: schön.
 Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktoren-Provision unanwendbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
 Weizen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr. per November-Dezember 1910/11, Mt. bez. per Dezember-Januar 1911/12, Mt. bez. per April-Mai 1911/12, Mt. bez. Regulierungspreis 193 Mt. infänd. hochunter 776-788 Gr. 193-197 Mt. bez. infänd. bunter 758 Gr. 188 Mt. bez. infänd. roter 708-732 Gr. 170-190 Mt. bez. Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr. infänd. 705-758 Gr. 140 Mt. bez. Regulierungspreis 141 Mt. per Dezember-Januar 140-141 1/2, Mt. bez. per April-Mai 147 1/2, Mt. bez. Gerste un verändert, per Tonne von 1000 Kgr. infänd. 629-647 Gr. 144-148 Mt. bez. transitio 96-111 Mt. bez. Hafer un verändert, per Tonne von 1000 Kgr. infänd. 145-151 Mt. bez. Kleie per 100 Kgr. Weizen 7,70-9,10 Mt. bez. Roggen 7,90 Mt. bez.
 Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 31. Okt. 29. Okt.

Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Banknoten.	85,-	85,-
Russische Banknoten per Kasse.	216,60	216,90
Wechsel auf Warschau.		
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %.	92,60	92,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %.	84,-	84,-
Brennöl-Anleihe 3 1/2 %.	92,60	92,60
Brennöl-Anleihe 3 %.	83,90	83,90
Thornener Stadlanleihe 4 1/2 %.		
Thornener Stadlanleihe 3 1/2 %.	88,30	88,90
Wespreussische Pfandbriefe 3 1/2 %.	80,50	80,40
Wespreussische Pfandbriefe 3 % neut. 11.	91,50	91,75
Russische Pfandbriefe 4 1/2 %.	94,30	94,30
Russische Pfandbriefe 4 %.	95,20	95,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien.	185,10	185,40
Deutsche Bank-Aktien.	256,50	256,90
Distrikto-Romanbank-Aktien.	189,75	189,40
Norddeutsche Kreditbank-Aktien.	124,-	124,-
Östbank für Handel und Gewerbe.	128,60	128,60
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft.	271,61	271,61
Böhmische Glasfabrik-Aktien.	233,90	233,75
Harpener Bergwerks-Aktien.	191,25	191,90
Carlsbader Aktien.	171,25	171,90
Waggon-Werke in New York.	97 1/2	98 1/2
Oktober.	201,-	198,50
Dezember.	197,75	198,75
Mai 1911.	200,75	202,50
November.	149,50	149,70
Dezember.	155,75	156,20
Mai.		
Espiritus 70er loco.		
Bankdiskont 5 %, Lombarddiskont 6 %, Privatdiskont 4 1/2 %.		

Danzig, 31. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 60 inländische, 40 russische Waggons.
 Königsberg, 31. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 76 inländische, 121 russische Waggons egl. 20 Waggons Kleie und 34 Waggons Ruten.

Bromberg, 29. Oktober. Handelsamtlicher Bericht.
 Weizen niedr., Weizen, weißer 180 Pfd. hell wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mt., bunter 130 Pfd. hell wiegend, brand- und bezugfrei, 180 Mt., roter 130 Pfd. hell wiegend, brand- und bezugfrei, 184 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., 125 Pfd. hellwiegend, gut gelumb, 138 Mt., do. 121 Pfd. hellwiegend, gut gelumb, 136 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllerweizen 127-130 Mt., Brauware 144-156 Mt. — Futtererbsen 149-155 Mt. — Hafer 127-149 Mt., zum Konsum 149-156 Mt. Die Preise verhalten sich loco Bromberg.

Magdeburg, 29. Oktober. Handelsbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sat 8,30-8,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Sat 6,80-7,00. Stimmung: ruhig. Brotzinnade 1 ohne Sat —. Krüllzucker 1 mit Sat —. Gem. Raffinade mit Sat —. Gem. Mells 1 mit Sat 17,87 1/2-18,12 1/2. Stimmung: still.
 Hamburg, 29. Oktober. Rübbel fest, verzollt 60,00. Kaffee ruhig. Amalg —. Saft. Petroleum amerik. Spez. Gewicht 0,800 loco schwach, 6,00. Wetter: schön.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr., r.

Laden
 mit anschließender Wohnung
 Neupf. Markt 25.
 Die bisher von Herrn Stabsarzt Dr. Müller innegehabte

Wohnung
 von 3 Zimmern, Badezimmer und förmlich. Zubehör, in unserem Hause Grabenstr. 34, ist per 1. Jan. 1911 zu vermieten.
 Gebr. Pichert, G. m. b. H., Schloßstraße.

2 Zimmer
 Wohnung, 2 Tr., zu vermieten
 Culmer Chaussee 118.

Wohnung
 3 Zimmer, auch mit Bad, in ruhiger Lage, zu vermieten, sofort zu vermieten. Nr. 7, r. Schwerinstr.

Danziger Herings-Wochenbericht.
 Danzig, 29. Oktober. In dieser Woche kamen hier von Schottland 1677 Tonnen an. Der Gesamtimport nach hier beträgt somit 147 156 Tonnen. Während in dem letzten Jahre bereits mehrere Dampfer von Yarmouth hier angekommen waren, sind in dieser Saison von dort bis jetzt keine Abladungen gewesen. Das Geschäft mit Yarmouth ist infolge der ungünstigen Fangresultate sowie sehr unbedeutend gewesen. Die hohen Preise, welche daselbst gefordert werden, sind unbezweifelbar. Infolgedessen sind hier weitere größere Partien von früheren Abladungen gehandelt worden. Namentlich fanden Ostfriesen Matties gute Nachfrage. Aber auch Crown Large Hlen waren stark begehrt. Dieser Fisch fällt teilweise sehr schön aus und eignet sich infolge seiner guten Beschaffenheit sehr für den Konsum. Die Marktfrage ist hier außerordentlich fest, und die Preise sind weiter gestiegen. Man offeriert heute frei Waggon Danzig, per Tonne verzollt: Ostfriesen Tornbellies 26 Mt., Ostfriesen Matfalls 34 Mt., Ostfriesen Matties 32 Mt., Crownbrand Falls 39,50 Mt., Crownbrand Matfalls 37 Mt., Crownbrand Matties 34 Mt., Crownbrand Large Hlen 28 Mt., kleine holländische Woll in Schottentonnen 34 Mt., prima holländische Woll in Schottentonnen 33 Mt., kleine deutsche Woll in Zintbantonnen 33 Mt., Yarmouth Matties (Lieferung November) 35 Mt., Yarmouth Matfalls (Lieferung November) 37 Mt. p. r. 1/2 Tonne. Für halbe Tonnen 2 Mt. mehr, per 1/2 Tonne Aufschlag.

Wetter-Überblick.
 der Deutschen Seewarte.
 Hamburg, 31. Oktober 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in Prozenten	Windgeschwindigkeit in m/sec
Berlin	757,6	D	bedeckt	8	0	759
Hamburg	758,0	N NO	bedeckt	8	6	759
Schwieland	758,7	D	bedeckt	7	2	759
Neufahrwasser	759,6	D	bedeckt	6	2	759
Wien	760,8	N O	wolfig	1	2	759
Hannover	756,6	N O	bedeckt	9	1	758
Berlin	756,5	D	bedeckt	8	0	757
Dresden	756,2	S O	Dunst	9	0	758
Breslau	767,1	N	Nebel	7	0	758
Bromberg	759,0	N O	bedeckt	6	0	758
Wetzlar	754,9	S	bedeckt	11	7	756
Frankfurt (Main)	—	—	—	—	—	—
Storrsruhe (Waben)	—	—	—	—	—	—
München	757,3	S W	wolfig	8	9	759
Zugspitze	525,5	N W	Nebel	—	6	9 527
Schilf	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	754,9	S S W	wolfig	4	—	765
de B'lig	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Billingen	757,3	N N O	bedeckt	9	0	758
Christiansund	—	—	—	—	—	—
Stagen	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	760,5	D	heiter	5	0	761
Stockholm	761,0	S W	halbbedeckt	—	1	9 762
Japanarba	757,7	N N O	heiter	—	12	9 756
Archangel	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	753,4	N W	wolkenlos	—	6	3 751
Riga	760,5	N O	halbbedeckt	—	2	0 758
Warschau	758,0	N O	Nebel	—	6	0 759
Wien	756,5	—	Nebel	—	8	2 758
Rom	757,5	S	wolfig	16	0	758

Hamburg, 31. Oktober, 10 Uhr vormittags. Hochdruckgebiete südwärts verlagert, Minimum über 602 mm vor dem Kanal, zur Ostsee heranziehende Depression über dem Nordmeer mit Minimum von 733 mm über Island, bis Schottland ausgebreitet, Depression mit Minimum von 755 mm über Frankreich und Mittelmeer, mit 745 mm über Norddeutschland. Witterung in Deutschland: schwache nordöstliche Winde, vorwiegend trübe oder neblig, an der Küste fächer, im Binnenlande meist milde, hatte verbreitete Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
 (Dienststelle Bromberg.)
 Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 1. November: anhaltend und beständig, meist wolfig, milde, Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.
 vom 31. Oktober, früh 7 Uhr.
 Lufttemperatur: + 5 Grad Cels.
 Wetter: trübe. Wind: Südost.
 Barometerstand: 760 mm.
 Vom 30. morgens bis 31. morgens höchste Temperatur + 6 Grad Cels., niedrigste + 4 Grad Cels.

Wassersstände der Weichsel, Brahe und Neke.

Weichsel	Thorn	Stand des Wassers am Pegel der	
		Tag	m
	Thorn	31.	0,30
	Zawichost	29.	0,86
	Warschau	29.	1,40
	Chmalowice	29.	1,40
	Zatoczyn	—	—
	Brahe bei Bromberg	—	—
	Neke bei Czarnikau	—	—

Kgl. Prouss. Staatsmod.
Seidenstoffen
 Wer mit gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen. Glatte Seidenstoffe Meter Mt. 1.10 bis 8.50. Gemusterte Seidenstoffe Meter Mt. 1.80 bis 15.-. Proben portofrei. Genaue Bezeichnung erb. Deutschlands größtes Spez.-Seidengeschäft
Seidenshaus Michels & Co.
 BERLIN SW. 10, Leipziger Strasse 43-44
 Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krosfeld

Kuferte
 Tausendfach bewährte Nahrung bei:
 Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
 -Kindermedl.
 -Krankenkost.

Herrschaftl. Wohnung,
 4 Zimmer, Entree, Küche, Badestube u. s. f. Etage, sogleich zu verm.
 R. Schütz, Friedrichstr. 6.

Wohnung
 Neubau Fischerstr. 45, an den städtischen Anlagen
 von 4 u. 6 Zimmern
 sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst.

Wohnung,
 Mehlisstraße 83, bestehend aus 8 Stuben, 1 Fremdenzimmer, Badestube, Zentralheizung, Herdofen und förmlichem der Neuzeit entsprechendem Zubehör, verziehungshalber von Neujahr 1911 zu vermieten. Auskunft erteilen
 A. C. Melsner, Gerberstr. 12, pt. Bädermeister Gehrz, Mehlisstr. 85.

Herrschaftliche Wohnung,
 6-7 Zimmer, reichlich Zubehör, Herdofen und Büchergelag vom 1. Oktober zu vermieten Mehlisstraße 90.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
November	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30			
Dezember	—	—	—	—	—	—	—
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1911.	1	2	3	4	5	6	7
Januar	8	9	10	11	12	13	14



Am 29. d. Mts. nachm. 5 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere unvergessliche Mutter und Großmutter

Frau Marie Wichert,

geb. Schrödter
im 69. Lebensjahre.
Thorn den 29. Oktober 1910

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Elisabeth Wichert,
Meta Hennig, geb. Wichert,
Georg Hennig,
Frieda Hennig.**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 2. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Wellenstraße 122, aus auf dem Militärfriedhof statt.

Fritz Balke

nach kaum vollendetem 22. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
Thorn den 31. Oktober 1910

Ida Balke, geb. Jampert,
Erich Balke,
Walter Balke,
Frieda Balke,
Frieda Balke, geb. Rothert.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Lastr. 30, aus statt

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich herzlichsten Dank.

Familie Curth.

Für die vielen Beweise anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Franz Jarocki, Schillno.

Bekanntmachung.

Die zweite Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember 1910 wird in der Bürger-Mädchen-Schule am Donnerstag den 3. November d. Js. von morgens 9 Uhr ab, in der höheren Mädchenschule am Freitag den 4. November d. Js. von morgens 9 Uhr ab, in der Knaben-Mittel-Schule am Sonnabend den 5. November d. Js. von morgens 9 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Sonnabend den 5. November d. Js. mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kammereifolge entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstand verbliebenen Schulgelder werden zwangsweise beigetrieben werden.
Thorn den 31. Oktober 1910.
Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch den 2. November 1910, nachmittags 12 1/2 Uhr, werde ich in Schiffssee:
2 gute, zugesehene Arbeitspferde, zur Majewski'schen Kontursmasse gehörig, im Auftrage des Herrn Kontursverwalters öffentlich versteigern.
Thorn den 31. Oktober 1910.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Sünl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 5. Klasse endigt mit 4. November, 6 Uhr abends. Bestellungen auf neue Lose zur 224. Lotterie werden bereits angenommen.
Erdler, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Massagen

werden gewissenhaft ausgeführt in und außer dem Hause.
K. Fieber, ärztl. gepr. Masseur aus Bad Sudowa, Brückenstraße 22, 2.

Trockenschmelz, Pferdehäcksel,

gut und gesund, offeriert sehr preiswert
Oskar Rabe, Kruschwitz, Fernsprecher 39.

Anständiges Fräulein findet angen. Pension bei alleinlebender Witwe.
Neustädt. Markt 14, 2, r.

Herren

und Damen trinken bei Erkrankung der Harnwege (auch veraltete Leiden) mit überraschendem Erfolg Apotheker Wagners Boldotee. In Kart. à 1 Mk. allein echt in der **Prog. A. Major.**

„Meine Lungen sind angegriffen, ich hatte keinen

Appetit

und nahm immer mehr ab. Auf ärztl. Rat trank ich tägl. eine Flasche **Wagners Boldotee** (Zob-Eisen-Mangan-Stochsalzquelle). Danach hat mein Appetit sich bedeutend gebessert, nach 14 Tagen hatte ich 8 Pfd. zugenommen. Mein Befinden läßt nichts zu wünschen übrig und mein Lebensmut nimmt von Tag zu Tag zu. Auch die **Blutarmut** wurde durch den Eisengehalt des **Wagners Boldotee** ganz bedeutend gebessert. Dieser schmeckt vorzüglich und ich wünsche von Herzen, daß er allen Leidenden so wohl tue wie mir. Dose 95 Pfg. in d. Apoth. und in der **Anker-Drogerie, Elisabethstraße 12, bei Adolf Major, Breitestraße 9, Paul Weber, Culmerstraße 20.**

Wer Stellung sucht, verl. sof. Deutschl. Neueste Vakanzpost, Berlin O. 112.

Stellengesuche

Gewandter zuverläss. Kaufmann im Getreide, Material- und Kartoffelgeschäft bemandert, sucht eventl. gegen Kaution dauernde Stellung. Gefl. Angeb. unter **A. F. 100** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Suiche Stellung als herrschaftlicher Kutscher. Gefl. Angebote unter **Nr. 1022** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Alleinstehende Witwe sucht Stellung bei älterem Ehepaar, evtl. bei Dame oder Herrn. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Bauschreiber für nachmittags sucht **K. Strohmenger, Copperspitze 21.**

Hausdiener mit guten Zeugnissen für sofort gesucht. **Carl Mallon, Thorn.**

1 Verkäuferin für Kolonialwaren sucht **Poek, Moder, Bergstr. 8.**

Schneiderin, für zugeschnittene Unterjacken, sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein junges Mädchen sucht **Jenz, Kirchhofstraße 50.**

Empfehle Hausmädchen, Kinder-mädchen, ferner ein Mädchen nach Berlin. Laura Mroczkowski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Waacstr. 73.

Junges Mädchen, polnisch sprechend, für den ganzen Tag kann sich melden **Albrechtstraße 4, 1.**

Saubere Frau zum Waschen und Rollen der Wäsche sofort gesucht **Dampfwäscherei „Edelweiß“.**

Jungen oder Mädchen zum Milchstragen sucht **Frau E. Klompahn, Schillstr.**

Flaschenputzfrau u. Arbeitsburche sofort verlangt **Paul Krug, Biergroßhandlung, Gerechestr. 8/10.**

Ordnl. Mädchen f. alles gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Aufwartefrau für einige Tage wird gesucht **Weitestraße 9.**

Aufwärterin kann sich melden **Brombergerstr. 4, 1.**

5% kaiserliche chinesische Tientsin-Pukow Staatseisenbahn-Erg.-Anleihe von 1910.

Anmeldungen hierauf
à 100,50
nehmen wir frei von Provision entgegen. Näheres an unserer Kasse.
**Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.**

Ich bin heute mit einem Transport ungarischer

Reit- und Wagenpferde

eingetroffen und stehen dieselben zum sofortigen Verkauf.
**Hermann Leyser, Culmsee Westpr.
Telephon Nr. 28.**

Telegramm!

Zum 2. male ist die große

Ramschbude

zum Jahrmart in Thorn. Sämtliche Spitzenstoffe, Lüll- bezüge, Goldborten staunend billig!
Die Bude befindet sich gegenüber dem Hauptzollamt.
Für Schneiderinnen Extra-Preise.
Terl.

Billiges Angebot.

1 Pfd. Farin	20 Pfg.	1 Pfd. Kartoffelmehl	13 Pfg.
1 Pfd. Würfelzucker	24 Pfg.	1 Pfd. Bratenfett	49 Pfg.
1 Pfd. Puderzucker	24 Pfg.	1 Pfd. rein. Schweinefischmalz	74 Pfg.
1 Pfd. Salz	8 Pfg.	1 Pfd. best. Bratenfischmalz	76 Pfg.
1 Pfd. Erbsen (gut trocken)	12 Pfg.	1 Pfd. schw. Zündhölzer	25 Pfg.
1 Pfd. Roggenmehl	10 Pfg.	5 Pfd. Soda	20 Pfg.
1 Pfd. Weizenmehl	14 Pfg.	4 Stück Seringe	10 Pfg.
1 Pfd. Kaiserweizen	17 Pfg.	Kakao	von 75 Pfg. an.
1 Pfd. w. Bohnen	14 Pfg.	Rognak	von 1,50 Mr. p. Str. an.
1 Pfd. Tafelzucker	12 Pfg.	Rum	von 1,70 Mr. p. Str. an.

Neue Braunschweiger Gemüsekonserven, erstes Fabrikat, sowie alle anderen
Kolonialwaren und Delikatessen in nur bester Qualität empfiehlt billigst
Adolf R. Werner,
Culmer Chaussee 60, Haltestelle der Straßenbahn.

Aufwärterin gesucht Jakobstraße 13, 3.
Geld u. Hypotheken verleiht gegen Ratenerückzahlung an jedermann reell und schnell die seit 6 Jahren bestehende Firma **C. Gröndler, Berlin SO. 41, Oranienstr. 165 a.** Größter Umsatz seit Jahren. Prov. erst bei Auszahlung.

Bar Geld verleiht gegen Ratenerückzahlung an jedermann reell und schnell die seit 6 Jahren bestehende Firma **C. Gröndler, Berlin SO. 41, Oranienstr. 165 a.** Größter Umsatz seit Jahren. Prov. erst bei Auszahlung.

Bar Geld 4-6%, sofort an jedermann auf Schuldschein, Wechsel, rückzahlbar in 5 Jahren. Reell, diskret. Glänzende, zahlr. Dank-schreiben. **J. Stusche, Berlin 127, Demevisstraße 32.**

Geld Darlehen 4-5% event. ohne Bürgen, a. j. a. Wechs., Schuldschein, Wertpapiere, auch Ratenerückzahlung gibt **H. Löbke, Berlin O. 112, Rüdporto.**

25000 Mark auf erste Hypothek, sofort oder später zu vergeben. Angebote unter **G. W. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

5-6000 Mk. auf städt. Grundstücken zu gut. f. d. Stelle, mögl. sof. nur v. Selbstdarleher gesucht. Gefl. Angeb. u. **U. B.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.

Hypothek von 15 bis 20000 Mk. auf ein Billengrundstück, sofort gesucht. Angebote unter **P. 101** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hypothekenkapital auf städt. und ländl. Grundstücke, sowie **Baugelder** von der **Preuß. Pfandbriefbank** offeriert und nimmt Anträge entgegen die **Agentur A. Gutzzeit, Gerberstr. 18.**

Zu verkaufen Neuer photographischer Apparat, 13 x 18, zu verkaufen. Angebote unter **O. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Stück zu vermieten oder zu verkaufen **Brückenstr. 16, 1, r.**

Stadtgut, 500 Mrg., für 150000 Mk., guter Lehmboden, massiven Gebäuden, Inventar überkomplett, Anzahlg. 50000 Mk., umständehalber sofort durch mich verkäuflich, desgl. **Landgut, 500 Mrg., Kr. Graudenz,** sehr preiswert zu verk. **Reelles Zinshaus,** mit Zugahlung, wird in Lauch genommen. **Murawski, Thorn, Lindenstr. 40 a.**

2 möbl. sehr gute Häuser, mit Kolonialwarengeschäft, verkehrsreiche Gegend, Vorstadt Thorns, Preis 17000 und 38000 Mk., durch mich zu verkaufen **Murawski, Thorn, Lindenstr. 40 a.**

2 Bettgestelle mit Matratzen, gut erhalten, zu verk. **L. Sadecki, Zuerstr. 14.**

Ein Chaiselongue und Sopha billig zu verk. **Schuhmacherstr. 2, 2, r.**

Vorzugs halber ein Schrank, Waschtoilette mit Marmorplatte und Spiegel, zwei Nachtschische, wie versch. andere sofort verkäuflich. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein eiserner Sparherd zu verkaufen **Culmer Chaussee 118.**

Wohnungsangebote. Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Ein oder zwei möbl. Zim. sof. z. verm. **Gerberstr. 18, 1.**

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Copperspitze 22, 2.**

Gut möbl. Vorderzimmer mit separ. Eing. sof. zu verm. **Baulinierstr. 2.**

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Brückenstr. 13, 2.**

M. möbl. Bart-Zimmer zu verm. **Strobandstr. 16, part. r.**

Laden nebst kleiner Wohnung sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Der Laden in meinem Hause **Schuhmacherstr. 17** wird der Neuzeit entsprechend umgebaut und ist dann sofort zu vermieten. Etwas Wäsche werden gern berücksichtigt.

Hermann Rapp, Fleischermeister.

Zum besten des westpr. Diakonissenhauses in Danzig findet am 26. und 27. November d. Js. ein

Basar

im Franziskaner-Kloster statt.

An alle Freunde des Diakonissenhauses, dieser Stätte der Barmherzigkeit, deren helfende Hand sich schon oft bewährt, an neue Freunde, deren helfende Teilnahme wir gerade in dieser Zeit so dringend nötig haben, rufen wir die beryllige Bitte, den Basar durch Geld und Gaben aller Art zu unterstützen und dadurch das Wort an den Armen und Kranken selbst zu fördern.
Das Haus wächst nach innen und außen in der Zahl seiner Schwestern und Kranken, in seiner räumlichen Ausdehnung und dadurch auch in seinem Bedarf an Mitteln, die die Krankengelder nicht zu decken vermögen. So bitten wir, wie vor 2 Jahren Geld, Lebensmittel (Süßfrüchte, Getreide, Mehl, Obst, Konfitüren, Fleischwaren), Wäsche, Rüschen- und Hausgerät, wie Handarbeiten aller Art von Frau **Oberin Frieda van Alten,** Diakonissenhaus zu Danzig, bis zum 23. November schicken zu wollen, die dem Verderben ausgelegten Lebensmittel erst zum 25. oder 26. November früh.
Lose à 50 Pfg. sind im Diakonissenhause zu haben. Die Mitglieder des Komitees sind auch gern bereit, Gaben mit Dank in Empfang zu nehmen.
Danzig, im November 1910.

Das Komitee.
Frau von Jagow, Frieda van Alten, Oberin.

Evangelischer Bund.

Montag den 31. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Viktoriaparks

Reformationsfeier.

Gestredner: Herr Professor **D. Freiherr von der Goltz** Wittenburg.
Kom und die freie geistige Bewegung in seiner (Modernismus).

Schlusredner: Herr **Harzer Endemann** aus Badgöggen, Vortrag des evangelischen Lehrerelementars.
Eintritt frei.
Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand:
Oberlehrer **Sich,** Vorsitzender. Kaufmann **Brosius,** Kaufmann **Doll,** Rektor **Krause,** Diözesanpfarrer **Krüger,** Bauunternehmer **Lang,** Rentier **Menzel,** Oberbahnpostvorsteher, Rechnungsrat **Mittag,** beifiger **Raapke,** Amtsgerichtsrat **van Valtier,** Superintendent **Wandke,** Kaufmann **Winkler.**

Schützenhaus Thorn.

Heute: Abschieds-Konzert des Wiener Solisten-Quintetts.
Ab 1. November d. Js., täglich:
Konzert des Wiener Tonkünstler-Quintetts.
Dir.: Robert Teimel.

Kinematograph-Theater „Metropol“

dauernd in Thorn, Friedrichstr. 7, nächste Nähe des Stadtbahnhofes.
400 Sitzplätze.
Darstellung hervorragender Tagesereignisse, Opern, Dramen, Schauspiele, jugende, sprechende und lebende Bilder.
Täglich Anfang 4 Uhr.
Sonnstage: Kassenöffnung 2 Uhr.
Entree: Reservierter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Jeden Sonnabend: Neues Programm.

Thorner Liedertafel.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Probe zum Kirchenkonzert am Bußtage in der Garnisonkirche. Vollständig und pünktlich.

Stadt-Theater.

Dienstag, 1. November, 8 Uhr: Zum 1. male! Novität!
Tantris der Narr.
Drama in 5 Akten von Ernst Hardt.

Donnerstag, 3. November, 8 Uhr: Zum 3. male! Novität!
Die heusche Susanne.
Operette in drei Akten von Jean Gilbert.

Ausfank des Thorner Brauhauses. Neustädt. Markt 5.
Heute, den 31. Oktober: Großes **Abschieds-Konzert** der österreichischen Damenkapelle **Fischl.** Morgen, den 1. November: Großes **Frei-Konzert** der neu engagierten Künstler-Kapelle, **Direktion Benzin,** in d. Räumen d. renov. Konzert-Saales. Um gütigen Zuspruch bitten **Franz Grzeskowiack.**

Heute, Dienstag: **Leber-, Blut-, Grüthwurst und Würstsuppe, Königsb. Kinderstrake.** **Laechel, Strobandstraße.**

Jeden Dienstag und Sonnabend: **Frische Grüth-, Blut- u. Leberwürstchen, Gisebine und Sülze.** (Eigene Fabrikat.) **Johanna Kwiatkowski, Strobandstraße 8.**

Neustädt. Kirchenprobe. Dienstag den 1. November: **Gesang-Prob.** Vollständiges Erheben der Stimmen. Treffte Dienstag den 1. November auf dem Wochenmarkt mit einem großen Posten.

Meerrettig ein. **J. Jüdel.**

Lose zur Berliner Kunst-Ausstellung, Voliere, Zeichnung am 17. November, Hauptgewinn im Werte von 10000 Mk., à 1 Mt., zur Geldlotterie zur Wiederherstellung des alten Rathauses am 23. und 24. November, Hauptgewinn 50000 Mk., à 2 Mt., zu beziehen durch **Dombrowski, Königl. Voliere, Eintragsstr. 10, Thorn, Ratharmerstr. 4.**

Wer seine Frau lieb hat, vor Krankheit und Schicksal schützen will, verlange Dr. **Heckel's** Buch „Ehe ohne Kinder“ von Dr. **Heckel** in Briefmarken. **Fr. Linsch, Bankow 377.**

Ein Mädchen. 1 1/2 Jahr alt, ist als eigen abzugeben. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Bernhardiner-Guld auf den Namen „Fiffi“ bündel. Gegen Belohnung abzugeben bei **Biganowski, Moder, Waacstr. 73.**

Verloren auf dem Wege von Theater zum Stadtbahnhof oder im Theater selbst ein Geldbeutel mit 100 Mk. Gegen Belohnung abzugeben. **Gerechestr. 8/10.** Die offizielle Gemeldetung der Geldlotterie des Jahres 1910 ist im Theater zum Einlösen getroffen und liegt zur Einlösung bei **Dombrowski, Königl. Lotterien-Einnehmer, Silesia zwei**

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zur Kritik der Kritik.

Gelegentlich der Einweihung des Schützen-Museums in Köln am vorigen Mittwoch hat der preussische Kultusminister v. Trott zu Solz eine Ansprache gehalten, in der er u. a. sagte: „Solche Tage, wie der heutige, die Lichtpunkte in unserer schnelllebigen, kritischen Zeit bedeuten, haben wir jetzt besonders nötig, wo das öffentliche Leben gar zu sehr unter dem Zeichen der Kritik steht.“ Wir finden einen Auszug aus dieser Rede in einem Blatte mit der Überschrift: „Herr v. Trott gegen die Kritik.“ Gegen die Kritik hat der Minister aber garnicht gesprochen, denn auf den oben zitierten Satz ließ er den weiteren folgen: „Auch Kritik brauchen wir; ohne sie ist ein gesunder Fortschritt nicht denkbar; Kritik aber im Übermaß an allem und jedem zerstört.“ Das kann man nur unterschreiben. Und es ist dankenswert, daß es ausgesprochen wird von einer Seite, die Anspruch darauf besitzt, daß es auch beachtet wird. Was kann man wohl entgegen? Wir finden da den tiefstinnigen Ausspruch: Die beste Wehr gegen Kritik sei nicht lamentieren, sondern bessern. Der Minister hatte vor einem Übermaß der Kritik gemahnt und gesagt, wir müßten uns dagegen wehren mit aller Macht, wenn wir den hohen Kulturaufgaben des deutschen Volkes gerecht werden wollten. Gegenüber diesen hohen Aufgaben müsse der Streit des Tages als klein erscheinen. Worauf soll sich nun das „besser machen“ beziehen? Auf die hohen Kulturaufgaben oder die Streitfragen des Tages? Wir geben ohne weiteres zu, daß sich beides schwer trennen läßt, und daß es hier und da sogar zweifelhaft sein kann, was als große Kulturaufgabe und was als geringwertiges Streitobjekt gelten soll. Also besser machen. Nehmen wir eine konkrete Frage: Die vielumstrittene Reichsfinanzreform mit der Frage der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten. Das hätte besser gemacht werden müssen! ruft die Linke und ruft der Hanjabund. Der zehnte Teil des benötigten Geldes hätte durch die vorgeschlagene Ausdehnung der Erbschaftsteuer anstatt durch Besteuerung des Kapital-Umsatzes aufgebracht werden müssen. Das ist nicht geschehen, folglich taugt die ganze Reichsfinanzreform nichts. Wenn aber die Finanzreform mit der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten zustande gekommen wäre, so würde wiederum ein großer Teil des deutschen Volkes — und wir mit — gefagt haben: das hätte besser gemacht werden müssen. Die durch die Erweiterung der Erbschaftsteuer aufzubringende Summe hätte auf andere Weise, und zwar durch schärfere Heranziehung des jetzt bevorzugten mobilien Kapitals aufgebracht werden müssen. Natürlich ist Kritik vorzuziehen. Aber immer nur Kritik und bloß Kritik, wo es heißt, Postives zu leisten, damit kommen wir nicht vorwärts. Besser machen ist leicht gesagt. Man versuche

doch einmal, eine Verständigung darüber herbeizuführen, was besser sei. Dabei wird sich nur immer und immer wieder die Bestätigung der uralten Erfahrung ergeben, daß es niemals allen recht gemacht werden kann. Das hat der liebe Gott nicht fertig gebracht; uns armen Menschen wird es noch viel weniger gelingen. Wir begegnen dem Überwuchern der Kritik allenthalben, auch in der Kunst. Es gibt da Leute, die vor lauter Kritik nie zu einem wirklichen Kunstgenuß gelangen. In der Politik ist es aber am schlimmsten. Wir haben da nur den Trost, daß es anscheinend in anderen Ländern auch nicht besser ist. Gleichviel, welche Regierungsform in diesen Ländern herrscht.

Professor Bernhard gegen den Staatssozialismus.

Der bekannte Nationalökonom an der Berliner Universität Dr. Ludwig Bernhard hielt Freitag Abend in der alten Bauakademie am Schinkelplatz einen Vortrag über die Stellung der Staatsbeamten zum modernen Wirtschaftsleben, der die Hörer, zumeist Mitglieder der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung, auf die im Winterkursus vorgesehenen Besichtigungen und Studienreisen vorbereiten soll. Dem Vortrage wohnte auch Geheimrat Ester vom Kultusministerium bei. Professor Bernhard legte den Zweck, der mit den Besichtigungen und den Studienreisen verfolgt wird, näher dar und bot damit theoretisch wertvolle Unterlagen. In dem Vortrag wurde auf diejenigen Momente aufmerksam gemacht, die beim Vertreter einer modernen Fabrik vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkte besondere Beachtung erfordern.

Voraussetzungen ist, daß die Zuhörerschaft in der Hauptsache aus staatlichen Verwaltungsbeamten bestand, denn die Kurze der Vereinigung gewinnen immer mehr den Charakter einer Verwaltungsakademie. Bernhard erklärte, er wolle mit aller Offenheit über Irrtümer und gefährliche Stimmungen sprechen, die heute in der staatlichen Beamtenschaft gegenüber der Industrie bestehen. Es herrschen heute, so etwa führte der Gelehrte aus, bedenkliche Vorstellungen über das Verhältnis des Staates zur Industrie. Vorstellungen, die den Staat mit seinen Beamten klein und machtlos erscheinen lassen gegenüber der mächtvoll und überlegen organisierten Industrie. Wie ein „Staat im Staate“ werde die faktellerte Großindustrie in der nationalökonomischen Literatur geschildert, wie eine politische Macht gefährlicher Art, die durch Kontrollen und staatssozialistische Maßnahmen in Schach zu halten sei. „Diese Stimmung halte ich für einen der größten Irrtümer und eine der größten Gefahren unserer Zeit, und ich glaube, es wird ein wichtiges Erfordernis der nächsten Zukunft sein, loszukommen von dieser Stimmung. Wir sind so befangen in staatssozialistischen Überzeugungen, daß wir kaum bemerken, wie draußen in der Welt ein Geist wirkt, der stark ist und über die Zukunft entscheidet, weil er nüchtern ist und die Vorgänge nicht in der Einbildung verzerrt und verzerrt. Denn aus jener Stimmung ergeben sich alle Irrtümer, insbesondere der bedenkliche Glaube an die unbegrenzte Tragfähigkeit der Industrie.“ Man traue dem faktellierten Ungeheuer jede Kraft zu, und lasse den Apparat der Lasten und Kontrollen anwachsen,

ohne sich darüber klar zu sein, ob die Industrie imstande ist, ihre Weltstellung mit dieser Bürde dauernd aufrechtzuerhalten. Die Beamtenschaft selbst aber, in deren Hände mehr und mehr der Apparat komme, denn wir stehen im Zeichen der Bürokratisierung der Sozialpolitik, stehe der Industrie mit einer gewissen Fremdheit, ja Feindseligkeit gegenüber. Zum Beweise führt Bernhard Stellen an aus den Vertragsbedingungen staatlicher Behörden, die diese eigentümliche Fremdheit und Feindseligkeit deutlich erkennen lassen. „Wir leben in einer Zeit, wo die Gewalten, die den einzelnen umschließen, wo die gesellschaftlichen, die sozialen Gewalten eine seltene Macht erreicht haben. Seit 40 Jahren ist das als eine Reaktion gegen die individualistische Stimmung herangereift. Schon aber entstehen Gefahren! Die zusammenschließenden Gewalten und sozialen Unternehmungen nehmen Luft und Licht. Noch ist ihre Kraft so groß, daß sie das moralische Gesetz diktieren, ihre Kraft reicht aus, um den einzelnen, der sich gegen sie erhebt, mit einem Mafel zu kennzeichnen. Man spricht von sozialistischen Forderungen und beugt den Nacken. Fraglich aber ist es, ob wir in dieser Haltung neuen und großen Aufgaben gewachsen sind. Gewiß, die sozialen Einrichtungen sind Rüstungen, aber Rüstungen können zu schwer werden und die Gepanzerter des Mittelalters wurden schließlich von Männern im Lederwams aus dem Sattel geworfen. Als vor 120 Jahren große Aufgaben zu leisten waren, die Einführung einer neuen Technik und neuer Betriebsformen, da sprengten die großen Individualitäten die Fesseln, und die Länder kamen vorwärts, in denen der einzelne sich am selbständigsten und kühnsten losmachte von den Fesseln der Zünfte. Heute stehen wir wiederum vor neuen Aufgaben, denn es gilt die Frage, wie sich die starken Völker auseinandersetzen in der wirtschaftlichen Entwicklung des fernsten Ostens und in der wirtschaftlichen Entwicklung der unermesslich reichen Gebiete Südamerikas. Denn wie Nordamerikas Entwicklung das Erlaunen des 19. Jahrhunderts war, so wird Ostasiens und Südamerikas Entwicklung das Erlaunen des 20. Jahrhunderts sein. Man kann das fast mit Sicherheit voraussehen, und die Industrie und das Kreditwesen der ganzen Welt richtet sich auf diese Doppelentwicklung ein, die bestimmend sein wird für das Schicksal der Völker. Für Deutschland aber sind zwei Folgen möglich: Hemmt man die deutsche Industrie und Unternehmungslust mehr und mehr durch staatssozialistische Maßnahmen und Kontrollen, so wird die nahe bevorstehende Weltentwicklung aus Deutschland Menschen und Kapital herausaugen und uns ausschließen. Läßt man hingegen der Industrie freien Spielraum, um die Formation zu erlangen, die für große Leistungen erforderlich ist, so wird Deutschland beherrschend in die Weltentwicklung eingreifen können. Dies Entweder — Oder ist unser politisches Schicksal!“

Parlamentarisches

Ein bedeutsamer Beschluß. Die Reichstagskommission für die Strafprozessordnung erlegte am Sonnabend die zweite Lesung des ersten Buches der Strafprozessordnung, das die allgemeinen Vorschriften gibt. Wesentliche Meinungsverschiedenheiten erhoben sich über die Frage, welche „Akten“ der Verteidiger einsehen darf. Schließlich wurde beschloffen: „Sobald der Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens gestellt ist, darf dem Verteidiger die Einsicht aller dem Gericht vorgelegten Akten nicht verweigert werden.“ Er ist also nicht auf die „gerichtlichen Akten“ beschränkt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Preussische Klassenlotterie.

Mit der im Dezember beginnenden 224. preussischen Klassenlotterie treten die schon in der „Presse“ erwähnten Neuerungen in Kraft. Ein Lotterieteilnehmer gibt darüber folgende Übersicht: „Es gelangen künftig in jeder Lotterie das große Los, die Prämie sowie die Hauptgewinne von 200 000 und 250 000 Mark zu einem auf zur Auszahlung, während die Loszahl nur von 304 000 auf 380 000 Stück, also noch nicht um ein Viertel vermehrt worden ist. Die Möglichkeit, das große Los, die Prämie und überhaupt höhere Gewinne zu erhalten, ist also nicht unerheblich gestiegen. Die Lose tragen nicht die fortlaufenden Nummern von 1—380 000, sondern werden künftig in zwei Abteilungen mit der Bezeichnung

I Nr. 1—190 000 und II Nr. 1—190 000 eingeteilt. Eine jede gezogene Nummer wird zweimal ausgezahlt, einmal in der Abteilung I und gleichzeitig in der Abteilung II. Wenn also z. B. ein Gewinn von 40 000 Mark auf Nr. 95 472 fällt, so kommen 40 000 Mark auf I Nr. 95 472 und 40 000 Mark auf II Nr. 95 472 zur Auszahlung. Der Einsattpreis für jede Klasse beträgt wie bisher 40 Mark für ein ganzes Los, 20 Mark für $\frac{1}{2}$, 10 Mark für $\frac{1}{4}$, 5 Mark für $\frac{1}{8}$ Los. Zehntellose fallen bei der neuen Lotterie weg. Anstelle der wegfallenden Zehntellose treten Achtellose. Die Spieler, welche bisher $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ von den Nummern 1 bis 174 000 gespielt haben, erhalten ihre bisherigen Nummern wieder. Es ist nötig, dem Lotterieteilnehmer so bald wie möglich mitzuteilen, ob die bisherige Nummer weiter gewünscht wird. Durch die Umwandlung der 10 Zehntellose in 8 Achtellose fallen zwei bisherige Zehntellose aus, denen dafür andere Losabschnitte zur Verfügung gestellt werden. Die Zuteilung der 8 Achtellose, welche anstelle der bisherigen 10 Zehntellose treten, sowie die Zuteilung der Lose, die an die Stelle der ausfallenden Stammlose über 174 000 treten, erfolgt nach der Reihe der eingegangenen Bestellungen mit der Maßgabe, daß den bisherigen Spielern möglichst ähnliche Nummern zugeteilt werden sollen. Die Verteilung der Lose an die einzelnen Teilnehmer ist so erfolgt, daß kein Lotterieteilnehmer dieselbe Nummer in der Abteilung I und der Abteilung II erhalten hat. Bestellungen auf neue Lose zur nächsten Lotterie werden schon jetzt angenommen und nach der Reihe ihres Eingangs erledigt. Die Lose zur 1. Klasse 224. Lotterie werden für die bisherigen Spieler in der Zeit vom 9. bis 23. Dezember möglichst aufbewahrt.“

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 30. Oktober. (Stiftungsfest des Niederkrantz.) Der zu Ehren der an der Gausauschüttung teilnehmenden auswärtigen Gäste und aus Anlaß des 33jährigen Stiftungsfestes am Sonnabend Abend vom Männergesangsverein Niederkrantz in dem mit Bäumen und Blumen geschmückten Saale des deutschen Vereinshauses veranstaltete Festkommers nahm einen in jeder Beziehung erhebenden Verlauf. Der Vorsitz der Niederkrantz, Herr Stadtrat Laudon, eröffnete den Kommers mit einem Kaiserhoch, dann begrüßte er die Anwesenden, insbesondere den Gausauschuß und die auswärtigen Dirigenten mit einer längeren, schwungvollen Rede, worauf sogleich der Vorsitz der Weichselgau-Sängerbundes, Herr Stadtrat Rysers-Graudenz, das Wort ergriff und namens der auswärtigen Gäste für den freundlichen Empfang dankte, dem Niederkrantz zum Stiftungsfeste die Glückwünsche des Weichselgaues übermittelte und ihm ein ferneres Waachen, Blühen und Gedeihen wünschte. Im weiteren Verlaufe des Abends toastete Herr Riedte-Graudenz auf das gute Gelingen des 7. Weichselgau-Sängerfestes, Herr Stadtrat Laudon in humoristischer Rede

Gräulein Chef.

Roman von Hanna Achenbach.

(33. Fortsetzung.)

Eva hat nie deutlicher gefühlt, wie welken diese, ihre einzige Blutsverwandte, ihrem ganzen Denken und Fühlen steht. Was war ihr Lena dagegen, die Ausgestoßene, Verachtete? Was war das warmherzige, geistig regame Geschöpf mit seiner erquickenden Heiterkeit, mit der reinen Klarheit der unschuldsvollen Mädchenseele, welche die Reulenschläge eines schweren Schicksals nicht hatten verbittern können? Der Umkehr der reinen Mädchen sollte beflecken, dem engen Horizont einer Kaste, mit dem noch engeren Herzen, mit dem von Medifiance und kleinlichen Intriguen verflachten Sinn, der war eine Ehre.

Das sinnende Mädchen hebt kampfesmutig das Haupt. Wohl! sie nimmt den Fehdehandschuh auf. Krieg gegen die starren Formen einer überlebten Konvention, an denen sich schuldlose Menschenherzen blutig reiben. Tut nicht mit. Sie braucht die Gesellschaft nicht. Und wenn sie erst verheiratet ist, wenn sie ihre eigenen Salons öffnet — ein triumphierendes daß Eva Treuberg keine Abgabe bekommt. Dann sollen sie Lena Genugtuung geben!

Sie barrt im Ankleidezimmer der Dame des Hauses. Der weiche, raffinierte Luxus des Atmosphäre Raumes, die duftgeschwängerte ritzigen Mädchenlippen. Freilich in solcher Umgebung

Die Tür öffnet sich brüst, und die Geheimrätin tauscht herein. Ein lang nachschleppendes

Morgenkleid aus weißer, tiefroter Seide gibt ihr etwas Majestätisches, und die glücklich gewählte Farbe wirkt einen warmen Ton auf die welken, gelblichen Wangen. Trotzdem prallt Eva, welche die Dame nie vor der morgendlichen Verschönerungskur gesehen, förmlich zurück. Eine Ahnung kommt ihr von all den Kämpfen und Sorgen, die das Dasein einer Dame vom Welt, welche sich eine tonangebende Stellung behaupten will, unter der glänzenden Oberfläche birgt, und ein Wort ihres Vaters geht ihr durch den Sinn: Bedauernswert diejenigen, die nicht den Mut besitzen, alt zu werden. Diesen verwiterten Zügen gegenüber, denen man den verzweifeltsten Kampf gegen die unbarmherzige Zeit so deutlich ansieht, fühlt Eva Mitleid in sich aufsteigen. Sie tritt einen Schritt vor und sagt herzlich:

„Guten Morgen, Tante. Verzeih, daß ich so früh störe, ich komme, mein Gewissen zu entlasten.“

„Daß du's nur wenigstens einsehest, wach unerhörte Blamage du mir zugefügt hast!“ plakt die Dame los und läßt sich erschöpft auf die Causeuse fallen. „Wirklich, Eva, das war nicht nur eine Tat schreiender Undankbarkeit gegen meine treubesorgte Liebe, das was eine Schleichheit, ein Mangel an Anstandsgefühl, eine unmoralische Handlung, die ich gerade dir nie zugetraut hätte.“

Eva hat ohne mit der Wimper zu zucken den Wortschwall über sich ergehen lassen. Nun unterbricht sie die Aufgeregte ruhig aber kalt. Die weiche Regung ist verflogen.

„Ich kam, um dich um Verzeihung zu bitten für die Angelegenheiten, die dir mein Verschweigen von Lenas Familienverhältnissen bereitete — verstehe mich wohl! — mehr nicht! Ich habe geseht, wohl aber nicht gegen die Moral,

sondern aus Menschlichkeit. Der Arzt verlangte Zerkreuerung für Lena, vor allem Geselligkeit. Du ludest uns dringend ein, ich kannte deine Borurteile, so entschloß ich mich, wenn auch hart zu dem folgenschweren Schritte, Lena ohne Aufklärung bei dir einzuführen. Das Unglück geschah in fremdem Land, vor Jahren. Ich durfte wohl hoffen, daß diese Vergangenheit der Ärmsten endgiltig ins Grab der Vergessenheit gesunken sei. Und ist Lena nicht ein liebreizendes Geschöpf, ward sie nicht zur Zierde deiner Salons, hast du sie nicht zu häßlichkeit und unschmeichelt und öffentlich zu deinem Liebling erklärt? Was hat sich geändert? Sie ist dieselbe wie zuvor. Kein Mädchen aus den ersten Kreisen kann sich mit ihr messen an Schönheit und Herzensreinheit. Nun ihr aber erfahrt, daß ihr Vater schlecht war, nun ist das alles wertlos, nun darf man sie beschimpfen und ihr die Tür weisen? — Verzeih, ich kam nicht, um dir Vorwürfe zu machen, sonst fände ich eine scharfe aber treffende Bezeichnung für dein — für das Verhalten deiner Welt. Aber wie gesagt, ich will nicht. Ich habe durch Verschweigen eine Unwahrheit begangen, die erste in meinem Leben, sie rächt sich bitter. Für diese bitte ich um Vergebung. Im übrigen bin ich der festen Überzeugung, daß der Umgang mit Lena Walthers für deine Gäste nur eine Ehre bedeutete.“

Die Geheimrätin findet keine Worte vor Empörung über die „frivole“ Anschauungsweise der Nichte. Eine Ehre der Verkehr mit der Tochter eines gemeinen Mörders!

„Ja, Eva, ich glaube, du hast den Verstand verloren, und jegliches Gefühl für Sitte und Anstand obendrein. Aber das kommt von dieser verdrehten Erziehung! Ich habe es deinem Vater, meinem Schwager, oft genug vorgestellt,

aber — Die Dame zuckt die runden Schultern bedeutungsvoll und wirft sich dann hysterisch ausschlagend auf's Ruhebett. „Wenn das meine arme Schwester erlebt hätte, ihre Tochter, eine Steinbach —“

„Ich heiße Treuberg,“ fällt Eva der exaltierten Frau bestimmt ins Wort und erhebt sich ungeduldig. Sie hat ähnliche Szenen schon oft erlebt, Tränen nie. Der Gedanke durchzuckt sie, daß die Dame sich diesen Luxus nur gestattet, weil noch keine Toilettenkünste zu berückichtigten sind, und es wird eifrig in ihr. „Ich will dich nicht länger stören. Zu einer Einigung kommen wir zwei doch nicht. Du wirst begreiflich finden, daß ich ohne meine Freundin keine Gesellschaften besuchen werde. Also bitte, lade mich nicht ein.“

„Eva!“ Die Dame vergißt alles, Tränen, Ärger und Unglückseligkeit. „Du willst nicht, aber Eva, das darfst du mir nicht antun. Du bist meine liebliche Nichte, und ich habe ein Recht auf dich!“

Das Mädchen neigt ernst das Haupt. „Das gestehe ich dir zu, und werde ich dich gewiß öfters besuchen. Doch in Gesellschaft gehe ich nicht mehr.“

„Aber was werden die Leute sagen?“ jammert die Frau.

Um den ersten, jungen Mund huscht ein Lächeln:

„Daß Eva Treuberg ihren Kopf für sich hat, und du eine beklagenswerte Tante bist,“ versteht sie heiter, aber fest.

„Eva, Eva!“ die Argumente der Dame sind fast erschöpft. „Aber Eva, wie willst du bloß einen Mann kriegen, wenn du dich wie eine Seidenraupe einpinnst?“ Klingt es kläglich herüber zur Tür, welche die Nichte schon in der Hand hält. Die Lacht hell auf, immer und

auf Herrn Ryser und Lehterer auf die Sängerknaben. Das vom Festverein aufgestellte Programm war ein sehr reichhaltiges. Der Verein trat in einer stattlichen Stärke von 40 Mann wiederholt auf und trug mit gutem Gelingen einige Chöre vor, u. a. „Der Barde“ von Reiter, „Stille Liebe“ von Moczynski-Stettin, „Waldkönig“ von Döring a capella und „Vergangen“ von Paage mit Orchesterbegleitung. Sämtliche Darbietungen ernteten und heiteren Inhalts fanden reichem Beifall. Die auswärtigen Gäste waren über den schönen Abend, dessen Stunden nur zu schnell verfloßen, sehr erfreut. Möchte der schöne Verlauf dieses Abends von guter Vorbedeutung für das Gelingen des Gaujüngersfestes sein!

König, 26. Oktober. (Die Stadtverordneten haben die Mietsenanschuldigung der Lehrer auf 450 Mark erhöht.)

Danzig, 28. Oktober. (Der „Regimentsring“.) Prinzessin Viktoria Luise, die Tochter unseres Kaiserspaars, die seit dem vorigen Jahre zweiter Chef der zweiten Leibgarde ist, wurde am Geburtstag ihrer Mutter der Tradition des Regiments entsprechend, der „Regimentsring“ überreicht. Mit ihm hat sie eine eigene Bewandnis. Jeder Offizier, der die silbergraue Axt ein Jahr trägt, erhält seit langen Jahren an bestimmten Festtagen, bei den ersten Husaren an der auf einer Stiftung beruhenden Mansteinfeier, bei den zweiten am Todestage der Kaiserin Friedrich, diesen Ring, einen einfachen goldenen Reif mit einem Email-Totenkopf, dessen Augen aus zwei kleinen Brillanten gebildet werden. Bei der Prinzessin wurde eine Ausnahme insofern gemacht, als der Regimentsring am Geburtstag der Kaiserin überreicht wurde, der von der hiesigen Juwelierfirma Stumpf und Sohn gefertigt ist. Die Prinzessin hat in einem Schreiben an das Regiment ihre Freude über den ihr gewordenen Beweis der Husarentradition ausgesprochen.

Danzig, 29. Oktober. (Über die Weisheit des neuen Justizpalastes) haben wir bereits telegraphisch berichtet. Alle Spitzen der Behörden, die höchsten Justizbeamten aus Stadt und Provinz und die andern Beamten, soweit sie nicht dienstlich in Anspruch genommen waren, nahmen daran teil. In seiner Begrüßungsansprache wies Landgerichtspräsident Schwa r h darauf hin, daß dieser Bau, der stolze Hort deutschen Rechtes in unserm gefährdeten Osten, in einem Zeitraum von drei Jahren errichtet worden ist, 2 1/2 Millionen Mark gekostet hat und 14 Sitzungssäle und 340 Arbeitsstätten enthält. Redner betonte die modernen Aufgaben der Justiz, wobei er die in Aussicht genommene größere Tätigkeit bei den Strafakten erwähnte und sich ausführlicher über die Einrichtung des Jugendgerichtshofes verbreitete. „Es sind noch viele Aufgaben in dem neuen Gerichtsgebäude zu erfüllen, die ich nicht alle aufzählen kann, da ich fürchte, zu weit auszuholen zu müssen. Die vornehmste Aufgabe, die Arbeit in diesem Hort des Ostens, wird es sein, Recht zu sprechen und Schutz zu üben in dem Namen Seiner Majestät des Königs“. Der Präsident schloß seine Rede mit einem Hoch auf den König. Danach ergriff Justizminister Dr. Bessler das Wort, um die Benützung der Staatsregierung über die Vollendung des Baues zum Ausdruck zu bringen und das Verdienst der Männer hervorzuheben, die in jahrelanger Arbeit das Werk vorbereitet. Er erwähnte ferner die richterlichen Behörden, deren Aufgabe es sei, in dem neuen Gebäude, getragen von dem Vertrauen der Bevölkerung, ihres Amtes zu walten. Er gab darauf die schon gemeldeten Auszeichnungen bekannt. Oberbürgermeister Sch o l k überreichte das Geschenk der Stadt Danzig für den Schwurgerichtssaal: das Porträt des Kaisers. Kommerzienrat Lnu r h übermittelte namens der Korporationen der Kaufmannschaft das Gemälde: Eine Hafenanlage von Danzig. Ein Rundgang durch sämtliche Räume des Justizpalastes beendigte die Feier. Nachmittags fand ein Festmahl zu 200 Gedecken statt.

Königsberg, 29. Oktober. (Entsetzliches Ende. Der Luftschiffhafen.) Einen entsetzlichen Tod fand heute Vormittag der Gutsbesitzer Pradow aus Penkinnen. Als er sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege nach Fischhausen befand, stürzte er

plötzlich bei einer Wegbiegung vom Wagen. Die Pferde gingen durch und der im besten Mannesalter stehende Gutsbesitzer wurde, ehe es gelang, die Pferde aufzuhalten, mit dem Kopfe gegen einen Chaußeisenblech geschleudert und buchstäblich zu Tode geschleift. — Über die Belegung des neuen Luftschiffhafens in Königsberg erfährt die „K. H. Z.“ an zuständiger Stelle in Berlin folgendes: Der „M 4“, der als erster in den Hafen geleitet werden wird, dürfte seinen neuen Stand kaum vor Juni nächsten Jahres beziehen. Das Schiff wird erst fertiggestellt und muß im Winter seine Probefahrten ablegen, die sich gewiß in den Sommer hineinziehen werden. Das entspricht wohl auch dem Termin, bis zu dem der Bau der Kasernen beendet sein dürfte, die die Truppen der Belegung beziehen sollen. Auch die Arbeiten an der Halle selbst müssen ja auch erst völlig zu Ende geführt werden. Über die weitere Belegung des Luftschiffhafens, der einen Zeppelin-Ballon und zwei Schiffe von kleinerem Typ oder vier solcher kleineren Typs faßt, sind noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt worden. Die Belegung erfolgte bis jetzt darnach, wie die Hallen und wie die Luftschiffe fertig wurden. Als nächstes Fahrzeug dürfte ein Parawal-Ballon in Dienst gestellt werden, doch steht noch nicht fest, ob er in Königsberg seinen Standort erhalten wird oder ob er vielleicht nach Metz in Garnison kommt.

Schulz, 28. Oktober. (Über eine folgenschwere Familienzene wird der „Std. Presse“ gemeldet: Der Besitzer Leske aus Steindorf, welcher seit längerer Zeit Anzeichen von Geistesgeistes zeigte, wurde vor kurzem plötzlich toblich, nahm einen Stuhl und schlug damit auf seine erwachsenen Söhne und seine Ehefrau ein, wobei er die Äußerung tat: „Guch schlage ich tot!“ Sein Sohn Hugo ergriff hierauf einen Besen und schlug mit diesem aus Notwehr seinen Vater so heftig über den Kopf, daß er zu Boden stürzte, wobei er so unglücklich fiel, daß er eine schwere Verletzung an seinem Kopfe davontrug. Der Zustand des V. verschlimmerte sich von Tag zu Tag, jedoch seine Überführung nach dem Kreiskrankenhaus Bleichfelde erfolgen mußte, wo er nach acht Tagen verstarb. Da Körperverletzung mit Todesfolge in Frage kommt, hat der Staatsanwalt die Leiche beschlagnahmt.

Hohenfalsa, 28. Oktober. (Verschiedenes.) Als Vorsteher der Drainagegenossenschaft Gr.-Dopol ist der Grundbesitzer Widalski und als sein Stellvertreter der Gemeindevorsteher Biegala hieselbst bestiftigt worden. — In Deutschwalde ist die Scheune der Aufseherwitwe Koohe ein Raub der Flammen geworden, über die Entstehungsurache des Brandes war nichts zu ermitteln. — Auch in dem benachbarten Gemeinde Brudnia hat vor einigen Tagen ein Brand sich ereignet. Ansehene durch spielende Kinder ist ein Schuppen des Grundbesitzers Czenczal in Brand gefaßt worden. Das Feuer wurde aber bald bemerkt und der Schaden ist nicht sehr bedeutend. Beide Schadenfeuer sind durch Versicherung gedeckt. — In Paraganie ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und die Stallpferde über das sämtliche Klauenheer verhängt worden. — Vor einigen Tagen brannte hier das Sechsfamilienhaus der Probstel bis auf die Umfassungsmauern nieder. Über die Entstehungsurache ist nichts Bestimmtes ermittelt worden, man nimmt an, daß der Schornstein nicht war und von dort aus das Feuer entstanden ist. Die in dem Gebäude untergebrachten Familien konnten fast alle ihre Habe noch in Sicherheit bringen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, mit dem Neubau ist schon wieder begonnen.

Bromberg, 28. Oktober. (Zweiter Bürgermeister Boßch in Oppeln), ein Sohn des Stadtverordnetenvorstehers Prof. Dr. Boßch von hier, ist einstimmig zum Ersten Bürgermeister in Wittenberge, Bezirk Potsdam, gewählt worden.

Luisenfelde, 28. Oktober. (Verschiedenes.) Die Maul- und Klauenseuche nimmt einen immer bedrohlicheren Umfang an, jetzt ist sie auch in Radewitz, Pragnostaw, Schönwitz, Brudnia und Gr.-Dopol ausgebrochen. — Am Montag den 31. d. Ms. findet hier eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins statt, in der Direktor Kämmler aus Hohenfalsa über „Biehzucht und Viehmast“ sprechen wird. — Die Arbeiten an der Wegpflasterung Bontowo-Luisenfelde schreiten rüstig vorwärts. Ein großer Teil des Wegplanums ist bereits fertiggestellt, bei günstiger Witterung sollen die Erdarbeiten noch in diesem Jahre fertiggestellt werden, so daß im Frühjahr schon die Pflasterung ausgeführt

werden soll. — Ein geistestranter Bettler, der vor einigen Tagen von Preußen aus die russische Grenze überschritten haben soll, wurde von den russischen Behörden abgehoben und zu seiner eigenen Sicherheit von der hiesigen Polizeibehörde in Schutzhaft genommen. Von dem Manne, der augenscheinlich Pole ist, ist nicht das Geringste herauszubekommen, so daß es sehr schwer halten wird, seinen Namen und seine Herkunft zu ermitteln.

Strelno, 27. Oktober. (Nach Unterschlagung) von Schulkassengeldern in Höhe von 2000 Mark klüchtig geworden ist der Rentant der katholischen Schulgemeinde zu Marianowo, Wojcziński. Er hatte die im Frühjahr von den Hausvätern eingezogenen Schulbeiträge für sich verbraucht. Als nun die Rechnungslegung erfolgen sollte und W. die veruntreuten Gelder nicht decken konnte, flüchtete er mit dem in der Schulkasse verbliebenen Betrage von über 500 Mark. Sein Vermögen — W. besitzt in Marianowo eine Wälderstelle — ist mit Arrest belegt worden. Bisher ist es nicht gelungen, seinen Aufenthalt zu ermitteln, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß er über die nahe Grenze nach Rußland geflohen ist.

Posen, 28. Oktober. (Von den Bauten der Posener Ausstellung.) Früher als gewöhnlich haben diesmal die Herbststürme eingeseht und schneller fällt das weiße Laub von den Bäumen. Untrügliche Vorzeichen des heran nahenden Winters mit seinen für die Bauhandwerker so störenden Begleitererscheinungen. Jede Minute ist folterbar und muß raslos ausgenutzt werden, wenn das große Werk zur festgesetzten Zeit in seinem ganzen Umfange der Bestimmung übergeben werden soll. Auf dem weiten Ausstellungsgelände hat denn nun auch eine geradezu fieberhafte Tätigkeit angebrochen. Alles drängt und hästet, fühlt sich doch ein Jeder, vom banleitenden Architekten bis herab zum letzten Arbeiter, als ein Teil des Ganzen und mitverantwortlich für ein gutes Gelingen. Wie Pilze schießen allerorts die Bauten aus der Erde. Ein Vergleich, der den Vorzug hat, nicht zu hinken, wenn man berücksichtigt, daß nicht weniger wie 25 große und größere Gebäude und etwa 60 Pavillons der verschiedensten Art notwendig sind, um die tausendfachen Erzeugnisse des Ostens aufzunehmen und sie dem Auge des Besuchers in einem würdigen Gewande zu präsentieren. Im Vordergrund des Interesses steht jetzt der am weitesten vorgeschrittene Bau, die Haupt-Industriehalle an der Auguste Viktoriastraße, dessen Abmessungen 60 : 120 Meter schon erkennen lassen, welche Bedeutung er für die Ausstellung hat. Die im Mittel schiff 12 Meter hohe Halle überdeckt eine Fläche von 7200 Quadratmeter, von denen nach Wegzug der Wege z. rund 4600 Quadratmeter nutzbarer Raum verbleibt, der unter mehr als 400 Aussteller nach Maßgabe ihrer Anmeldung verteilt wird. Soweit nicht einzelne Firmen Sonderpavillons errichten, werden hier folgende Gruppen untergebracht: Holzbearbeitung; Baugewerbe und Ingenieurwesen; Maschinen, Instrumente, Apparate und Elektrizität; Metallverarbeitung; Bergbau, Hüften und Salinenwesen; Nahrungs- und Genussmittel; Papierindustrie, Galanterie und Kurzwaren; Lederindustrie; Textil-, Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe; Transportmittel; polygraphische Gewerbe; wissenschaftliche und Musikinstrumente; Unterrichtswesen; Gesundheitspflege und Wohlfahrtsanstalten; Jagd und Sport; Gartenbau und kunsthistorische Abteilung. Das Gebäude wirkt in seinem klar gegliederten Grundriß und Aufbau ruhig und vornehm. Um dem gewaltigen Maßstab etwas von seiner durch die riesigen Dimensionen bedingten Würde zu nehmen, erhält es an der Westfront einen kupferartigen Aufbau, der einen großen Diamanten trägt und sich 36 Meter hoch erhebt. Gleichfalls an der Westfront wird ein Ehrenhof von 60 : 100 Meter angegliedert, über den, wenn seine künstlerische Ausgestaltung endgültig festgelegt ist, noch ein besonderes Wort zu sagen sein wird. Parallel zum Hauptgebäude, auf der Westseite des Ehrenhofes anschließend, bildet dann endlich eine weitere geschlossene Halle von 2500 Quadratmeter, die die Ausstellungen der Landwirtschaftskammer und für Städtebau z. aufnehmen soll, den Abschluß des Gebäudekomplexes an der Auguste Viktoriastraße. Diese Halle, das Hauptgebäude und der Ehrenhof, die alle unmittelbar miteinander in Verbindung stehen und somit als ein organisches Ganzes betrachtet werden dürfen, umfassen also eine Fläche von 15 700 Quadratmeter. Da Zahlen beweisend, so ist schon hiermit ein eklatanter Beweis für den Umfang und damit auch die Bedeutung der ostdeutschen Ausstellung Posen 1911 erbracht.

Posen, 28. Oktober. (Wiehseuchen.) Die Provinz Posen ist zu einem sehr großen Teile von der Wiehseuche heimgeleitet. Die Landwirtschaft leidet darunter in ganz erheblichem Maße. Der Gewerbebetrieb der kleinen Viehhändler ist vollständig lahm gelegt, da die Leute nicht in und aus können. Die verseuchten Güter und Gemein-

den sind der Stallpferde unterworfen, während die angrenzenden Ostschaffen Beobachtungsgebiete bilden. Die landwirtschaftlichen Arbeiten auf den betroffenen Gütern sind sehr zurückgeblieben, denn die Ochsen, mit denen in dieser Gegend zum großen Teil gepflügt und gearbeitet wird, dürfen nicht aus dem Stalle. Dinger muß in Stalle und auf den Höfen liegen bleiben. Mit der Rübepflanzung ist man noch nicht ganz fertig; auch die Rübepflanzlinge — es sind die nächstjährigen Saatrüben — befinden sich noch auf dem Felde. Die Spermaeregeln werden mit aller Strenge durchgeführt. Fast auf jedem Orte, wo Stallpferde herrscht, sind Gendarmen stationiert, die aus den benachbarten Provinzen herangezogen sind und die für die strikte Durchführung der Anordnungen verantwortlich sind. Nach beendeter Stallpferde hat die Desinfektion der Ställe, Stallbrücken, Hofräume zu erfolgen, müssen die obere Anpflasterungen usw. aufgerissen und die obere angefeuchtete Erdschicht mindestens ein Fuß tief herausgenommen und Steine zur Neupflasterung vor ihrer Verwendung mit Kreolin-Lösung abgewaschen und Holzteile zum größten Teil verbrannt werden.

Bromberg, 29. Oktober. (Das Wiener Café) ist für 48 000 Mark an Herrn Kalb aus Plozheim verkauft worden.

Stolz, 28. Oktober. (Ein Opfer seines Hasses.) Die Politik spielte in einem Brandstiftungsprozeß der am Mittwoch Nachmittag vor dem Schwurgericht in Stolz verhandelt wurde, eine große Rolle. Ein ehemaliger Besitzer im Lauenburger Kreis — jetzt Schuhmachermeister in Berlin — Namens August Seeliger soll zwei Roggenmetern des Rittergutsbesitzers v. Somnich in Brand gesteckt haben — aus Haß gegen „die Agrarier“, wie man annimmt. Der Angeklagte bestreitet eine politische Partei anzugehören. Trotzdem kann der Angeklagte den Verdacht, daß er ein Opfer seines Agrarierhasses geworden ist, nicht ganz zerstreuen. Die Geschworenen bejahten die Schulfrage, die auf vorläufige Brandstiftung lautet. Die Frage nach mildernden Umständen wurde verneint. Hierauf beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Das Gericht erntete dem Antrage gemäß.

Stargard, 29. Oktober. (Die Hinrichtungen) mehrten sich in erschreckender Weise. Wie schon kurz gemeldet, ist hier der am 9. Nov. 1884 zu Döblich geborene Barbiergehilfe Karl Haaf, der den dort wohnenden Amtsvorsteher Klein ermordet hat, durch den Scharfrichter Karl Griebler aus Magdeburg hingerichtet worden. Noch in der letzten Nacht hat der Mörder Wiße gerissen; vor der Richtbank legte er einen jynischen Gleichmut an den Tag. Ehe der Kopf fiel, rief er aus: „Durch mein Blut werden noch Rächer entstehen“.

Ostdeutsche Verkehrs-konferenz.

Der deutsche Heimatbund für die Ostprovinzen, der die friedliche Förderung der Kultur in den Ostprovinzen auf allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst, Literatur, von Handel, Industrie und Gewerbe und Verkehrswege, des Kulturs, der Wohlfahrts- und Heimatspflege bezweckt und eine Zentralstelle für alle nationalen heimatspezifischen Bestrebungen sein will, hatte am Sonntag eine Verkehrs-konferenz nach Graudenz einberufen, die im Hotel „Königlicher Hof“ stattfand und zu der Vertreter von Behörden und Vereinen aus Graudenz, Bromberg, Thorn und Lehersauschuh), Culm, Danzig, Marienwerder und schienen waren. Von fünfzig Gemeinden und Vereinen waren etwa 60 schriftlich angemeldet, die in diesen Schreiben sich mit den Beschlüssen der Konferenz einverstanden erklärten. Als Vertreter der Eisenbahn-Verkehrsinspektion wohnte Herr Gieringssalfför Dr. Schröder den Verhandlungen bei. Herr Alfred Schulz, Danzig, vom Danziger Wanderklub eröffnete die Versammlung. Herr Dietert Demowski aus Danzig grüßte, daß man der neuen Organisation große Sympathien entgegenbringe. Der Bund „Jung-Westpreußen“, habe die Pläne zur Hebung der Ostprovinz Westpreußen in die Tat umgesetzt. 1000 Mitglieder gehören dem Heimatbunde an, darunter

immer wieder, die Geheimrätin hat sie noch nie so ausgelassen heiter gesehen.

„Guten Morgen, Tante!“ tönt es da in ihr Staunen, und im nächsten Moment schließt sich die Tür hinter der hohen Gestalt.

„Eva!“ schallt es ihr nach. Sie hört nicht. Erschöpft sinkt die Zurückbleibende in die Kissen. —

Mit roten Wangen und blühenden Augen tritt Eva in das trauliche Wohnzimmer der Villa Daheim. Lena lehnt in einem Sessel am Ramin, sehr bleich, sehr niedergeschlagen, die sonst so rührigen Händchen müde im Schoße gefaltet. Bei der Freundin Eintritt hebt sie fragend die Augen. Eva tritt zu ihr, küßt ihr Stirn und Wangen und beginnt ein gleichgültiges Gespräch. Doch die andere unterbricht sie hastig.

„Ach, Eva, nur nichts totschweigen zwischen uns! Du warst bei der Geheimrätin.“

Die Gefragte zögert sekundenlang.

„Ja,“ sagt sie dann bestimmt, „ich war dort. Wir haben uns auseinandergesetzt. Jedenfalls soll sie mal sehen, wie sie ohne uns fertig wird. Ich wetze, sie lebt bald alle zehn Finger nach uns. Aber wir bleiben standhaft, geht, meine Kleine.“

Lena richtet sich hastig auf.

„Du nicht, Eva, du darfst nicht um meinetwillen auf alle Vergnügungen verzichten. — Ich bin eine Bürde auf deinem Wege, und wenn du deinen Vorsatz nicht widerruffst, laufe ich davon.“

Das große Mädchen lacht leise auf. Dann setzt es sich auf Lenas Sessel, legt den Arm

um deren Hals und hält ihr folgende kleine Rede:

„Das war ein ganz dummer Speech, mein Herz. Erstens gibt's kein Davonlaufen, denn ich habe dein Wort; zweitens möchtest du Komplimente annehmen, was dich nur eitel machen würde; und drittens weißt du ganz genau, daß ich mir einen Pfiffelzug aus Festivitäten mache, besonders wenn ich von einem gewissen jemand singen kann: Nun ist er hinaus in die weite Welt! Also in allen Punkten geschlagen, mein süßes Herz. Nun fort mit dem Behmutschleier aus den geliebten Wangen. Was geht uns die hochnäsige Sippchaft an? Wir zwei beide — und noch einer! Was brauchen wir mehr? — Kannst du denn nicht mehr lachen, Venerl, garnicht?“

„Ich kann nicht, heute nicht, meine Große.“

Sie konnte es aber doch, als im Laufe des Tages ein Riesenbuckel für Miß Malthers abgegeben wurde, weißt mit schwarzgeränderter Manschette und pomphaften schwarzen Flor-schleifen. Die Freundinnen waren zuerst starr, dann brachen sie in ein nicht endemollendes Gelächter aus. Sie ahnten beide, welchem Hirn diese sinnige Idee entsprossen war. In der Tat: Lord Fotheringham nahm mit gefühlvollen Worten auf schwarzumrandertem Tauferbogen von seiner „sweet love“, dem „rosigen Frühlingstraum seiner Jugend“ Abschied. Sein Herz sei tot, unwiderruflich tot, und dieses gestorbene Herz werde fortan ihrer nur noch als einer teuren Heimgegangenen gedenken. Diesen beiden Toten sei der letzte Blumenschmuck gewidmet. Eine gepreßte Blüte ruhe auf seinem erstarrten Herzen. — Die Mädchen lachten

Tränen über dies Elaborat einer schwülstigen Phantastie, dessen Schluß verdeutscht also lautete:

„Fahr wohl, süßer Traum meiner Seele! Infolge eines Depeschwechsels des Carl mit meinem Vater muß ich heute noch die Stadt verlassen. Das Fatum ist unerbittlich. Jahre wohl Glück, Jugend, Liebe! Fahr wohl, du rosiger Frühlingstraum! — Die Sonne geht unter über meines Lebens Nacht!...“

Was alle guten Worte der Freundin nicht vermocht hatten, das erreichte der gefühlvolle Abschiedsbrief ihres entsagenden Liebhabers. Lena schleuderte Kissen und Decken von sich, sprang auf, schüttelte die wirren Locken in den Nacken und reichte Eva die Hand.

„Verzeih“, du Gute, das soll der letzte Rückfall gewesen sein. Die Welt ist ein Narrenhaus, was kann mir an ihrer Meinung liegen. Du und deine Liebe, Ihr gekostet millionenmal mehr.“

Gleich darauf hörte Eva sie mit dem Schlüsselklopfen, dem Zeichen ihres Hausfrauenamtes, munter die Treppe hinab-springen. Sie atmete erleichtert auf. Gottlob, wieder eine Krise überwunden! Nun war es an ihr, die geliebte Freundin vor Fernem zu bewahren. Im stillen Frieden des Hauses mußte ihr das glücken.

16. Kapitel.
„Ich habe bis heute gewartet, Ihnen meine Zukunftspläne klar zu legen, Fräulein Eva, weil ich selbst erst mit mir im Reinen sein wollte. Ich habe reichlich überlegt. Von Anfang an war ich mir bei meiner Vermögenslosigkeit klar über die Schwierigkeiten, die ich zu über-

winden haben werde, um mir überhaupt erst den Weg zu erschließen, der mich zur Höhe, sagen wir knapp und deutlich zu einer Stellung führen soll, die es meiner Manneswürde gestattet, mich um Eva Treubergs Hand zu bewerben.“

Heiliger Ernst und eiserne Entschlossenheit leuchten von der Stirn des Sprechers, und seine Blicke senken sich tief in die des Mädchens. Eine leichte Röte steigt in deren Wangen, aber sie wendet die Augen nicht ab von ihm, dessen stolze Sprache ihr Herz rascher schlagen macht.

„Ich sage Ihnen ehrlich,“ fährt fast fort, „es fällt mir schwer, meinen Freund, edelmütiges Anerbieten einer Teilhaberschaft bei seiner Firma ich zuerst als demütigend zu zurückwies, nun selbst darum angehen zu müssen — aber — wiederum tut es mir auch unbefehrblich wohl, dem Gefühl Opfer zu bringen, das mein ganzes Sein beherrscht.“

Eva senkt schweratmend den dunklen Kopf. Sie muß sekundenlang die Augen schließen. Wieder flutet die überwältigende Seligkeit über sie herein, wie schon so oft im Laufe dieser Unterredung, wenn er bewußt oder unbewußt ihr in seiner männlich schlichten Innerlichkeit verrät, wie teuer sie ihm ist. Er wartet ein paar Augenblicke, daß sie sprechen soll, dann

als sie unbeweglich bleibt, fährt er fort, „Ich wollte Sie bitten, mich, sobald ich meines Freundes Zusage erhalten habe, meinen Vertrages zu entbinden und zwar sofort, denn ich möchte keinen Tag Zeit verlieren. Diesmal werden Sie mir's wohl nicht abschlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zucker.
 1 Pfund Farin, 23 Pfg.
 1 " Würfelzucker, 25 "
 1 " Ruderzucker, 25 "
 Täglich frisch gebrannte
Kaffee's.
 1 Pfund Mokka-Mischung, 2,00 Mk.
 1 " Ia Java-Kaffeemischung, 1,90 "
 1 " IIa Java-Kaffeemischung, 1,80 "
 1 " Karlsbader Mischung, 1,70 "
 1 " Wiener Mischung, 1,60 "
 1 " Hamburger Mischung, 1,50 "
 1 " Hamburger Mischung II, 1,40 "
 1 " Berliner Mischung, 1,20 "
 Jeder Kunde, der 1 Pfund Kaffee kauft, zahlt für Farin 21 Pfg., für Würfelzucker 23 Pfg. Lipton und Meßmer Tee. Päckchen à 0,40, 0,55, 0,65, 0,85, 1,00, 1,25, 1,50 Mk.

Schokolade u. Kakao.
 1 Pfd. Vanillen-Blockschokolade, 65 Pfg.
 1 " Bruch-Schokolade, rein, 80 "
 1 " reines Schokoladenpulver, 80 Pfg. und 1,00 Mk.
 1 " Vanillen-Suppenpulver, 60 und 80 Pfg.

Bord-Schokolade,
 sehr zu empfehlen zum Essen, 1,00 Mk.
 Van Houtens Kakao, 2,85 Mk.
 Bioters Kakao, 2,80 "
 Scharf Kakao, 1,80 und 2,40 "
 Deutscher Kakao, 1,20, 1,60 u. 2,00 "

Deutscher Konsum-Kakao,
 garantiert rein, 1 Pfund 85 Pfg.
Französische und portugiesische Sardinien.

Hochfeine Qualitäten und billige Preise.
 Marke Caffel, 500 g Dose, 1,25 Mk.
 " " " 300 g Dose, 0,75 "
 " " " 1/4 Dose, 1,10 "
 " " " 1/2 Dose, 0,78 "
 " " " 1/4 Dose, 0,95 "
 " " " 1/2 Dose, 0,72 "
 " " " 1/4 Dose, 0,43 "
 " " " 1/2 Dose, 0,32 "

Bomm. Gänsebrüste, Pfd. 2,00 Mk.
Gänse-Schmalz, 1/2 Pfd. 0,80 Mk.

Braunsch. u. Rügenwalder Sardellenleber, Leber-, Rot-, Galami- u. Ferkelwurst.

Anorr's Hafermehl, Haferflocken, Grüntormehl.

1 a Hausmacher-Nudeln, Pfd. 0,40 Mk.
 1 a " Rädchen-Nudeln, " 0,50 "
Maggi's u. Anorr'sche Suppen-Würfel.

Wildpret, Krebs, Mochkürtle, Ochsenchwanz, 15 Pfg., Erbs, Grüntorn, Kartoffeln, Sternchen, Pilze, Bohnen, Königin-Niebeln, Rufford Sago, Tapioca, per Würfel 10 Pfg.

Anorr's Gebäck, Pfd. 60 Pfg.,
 mit Speck, m. Schinken, m. Schweinsohren.

Pumpernickel
 in Broten à 20 u. 30 Pfg.
 Grahambrote à 10 u. 30 "
 Simonsbrote à 30 u. 60 "
 Landbrote à 15 u. 25 "
 Mandelpasteten à 35 u. 50 "
 Sardellenbutter à 35 u. 60 "

Käse.
 Gorgonzola 1/2 Pfd. 0,40 Mk.
 Schweizer 1 " 1,00 "
 Tilsiter, vollfett 1 " 0,80 "
 Harzer 3 Stück 0,10 "
 Camembert, Gervais, Roquefort und Kräuterkäse.

Marokkaner
 Datteln, Traubrosinen, Schmalmandeln, Ital. Maronen Pfd. 50 Pfg.
 Täglich frische

Kieler Sprouten u. Bücklinge,
 Danziger Sprouten Pfd. 80 Pfg.

Fisch-Konjerven,
 Bismarck, Bratheringe, Gelee, Napoleon, Kaiser- und Imperial-Heringe, Stk. 15 Pfg.
 Hochfeine

Dessert-Bisquits
 Pfd. à 1,20, 1,60, 2,00 bis 2,40 Mk.
 Bruchwaffeln Pfd. 0,60 Mk.

Pflanzen-Butter.
 Marke Palmis 1 Pfd. 75 Pfg.
 " " " 1 " 70 "
 " " " 1 " 60 "
 " " " 1 " 65 "

Schmalz.
 Morell, gar. r. Schweineschmalz Pfd. 76 Pfg.
 Berliner Braten-schmalz " 76 "
 Rumpfspeck " 55 "
 Margarine " 48 "
 feinste Sahne-Margarine Pfd. 80 u. 90 Pfg.

Engl. Marmeladen:
 Himbeer, Erdbeer, Aprikosen, Orange, Zweisfchen, Melange-Marmelade, deutsches Fabrikat, Pfd. à 30 u. 40 Pfg. in in selten guter Qualität.

Kartoffelmehl Pfd. 15 Pfg.
 Weizen- und Weisgries Pfd. 20 Pfg.
 Speisgries, franz. " 30 "

A. Sakriss,
 Wilsädt. Markt 27. Telephon 43.

Anmeldungen auf die am
Donnerstag den 3. November 1910
 zum Preise von
100,50 %
 zur Zeichnung aufstehende
 nom. L. 1890 000 Sterling Kaiserlich Chinesische Tientsin-Puow Staatseisenbahn-Ergänzungsanleihe von 1910
 im Gesamt-Nennbetrage von L. 4 800 000 Sterling — frei von allen gegenwärtigen und zukünftigen chinesischen Steuern — nehmen wir kostenfrei entgegen.
Ostbank für Handel und Gewerbe
 Zweigniederlassung Thorn,
 Fernruf 126. Brückenstr. 36. Fernruf 126.

Wichtig für Zahnleidende!
 Zahnziehen mit ärtl. Betäubung 1,00 Mk.
 Plomben von Zement von 1,00 Mk.
 Plomben von Amalgam von 1,50 Mk.
 Plomben imit. Porzellan von 2,00 Mk.
Zähne von 2,00 Mk.
 Reparaturen sofort. Umarbeitung schlechthender Gebisse innerhalb weniger Stunden. Stützähne. Spezialität: Gebisse ohne Gaumnenplatte.
Otto Draugelattes,
 Brückenstraße 28, 2 Tr.

Reizende Artikel für
Satin Tarso. Brandmalerei.
Tiefbrand :: Kerbschnitt.
Metall-Plastik :: Mosaik.
Lessing & Pohl
 Kunstmaterialien. **Krestan I. Taschenstr. 29-31.**
 Verlangen Sie Illustrierten Prachtkatalog.
 Brenn-Apparate.
 Kerbschnittwerkzeuge zu billigsten Preisen.

12,00 M.
 Spezialmarke:
Goodyear Welt
 für Herren u. Damen.
 Luxusausführung 16 Mk.
 Zadellose Formen. Unerreicht grosse Auswahl.
Schuhwarenhaus H. Littmann,
 Culmerstrasse 5.

Erlaube mir die geehrten Herrschaften von Thorn und Umgebung aufmerksam zu machen, daß ich jetzt das größte Lager in Aufsich- u. Luxuswagen in
Thorn-Moder,
 Grandenzerstraße 69,
 gegenüber Goldner Löwe, habe.
 Auf Lager habe Koupés, Halbgedeckte, offene wie Sand-schneider, Tafelstg., Jagd-, Feldwagen, Klappbootwagen, verstellbare Selbstfahrer auch mit und ohne Dienersitz, zwei- und vierjährige Dogart mit und ohne Gummireifen und Bonnywagen. Gelegenheitskäufe: wenig gebrauchte Wagen.
 Bestellungen mit den weitgehendsten Anforderungen werden sauber und prompt ausgeführt.
Adalbert Banaczak.

Zur Jagd!
 Jagdpatronen, geladen und ungeladen,
 Munition aller Art,
 Jagdgewehre sowie sämtliche Jagd-artikel in grosser Auswahl
 empfiehlt
Georg Dietrich
 Alexander Rittweger Nachf.,
 Elisabethstr. 7. Elisabethstr. 7.

Diplomiert Bromberg 1868 sind
 Diplomiert Königsberg 1875 sind
H. Schneider's
 künstliche Zähne u. Obturatoren,
 Thorn, Neupfädi. Markt 22, neben Königl. Gouvernement.

Uhrenringe
 hochmoderne Muster in echt Gold, auf Wunsch auch ohne Lötlage. — Eignes Fabrikat.
 Großes Lager in Uhren und Goldwaren.
 Reparaturen, vergolden, versilbern.
F. Feibusch,
 Juwelier, Brückenstraße 14, 1. Etage.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt
 gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die
Einjährig-Freiwillig-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügl. Empfehlungen aus allen Kreisen. 1909 u. 1910 bisher **bestanden**, meist mit grosser Zeitersparnis.
165 Prüflinge, nämlich 24 Abiturienten
 (21 am Gymnasium, 1 am Realgymnasium und 2 an der Oberrealschule), 6 nach O I, 23 nach U I, 6 die Schlussprüfung einer Realschule bezw. eines Progymnasiums, 25 nach O II, 19 Einjährige, 43 nach U II, 16 nach O III und 3 nach U III.
 Herbst 1910 bestanden wieder 7 Abiturienten.
 Prospekt.

Reform-Zahn-Praxis
Arthur Heinrich,
 Elisabethstr. 6. THORN Elisabethstr. 6.
 Vollendete Ausführung von Plomben, künstlichen Zähnen usw.
Amerikanisches System.


C. G. Dorau, Thorn,
 Altstädt. Markt 14,
 neben dem kaiserlichen Postamt.
 Gründung 1854 Gründung,
 empfiehlt:
 Pelz-Kolliers 4, 6, 9, 15-18 Mk.
 Pelz-Kragen 21, 27, 30-250 "
 Pelz-Muffen 4,50, 6, 9, 15-140 "
 Pelz-Mützen 12, 15, 18, 20-36 "
 Damen-Pelze 100, 150, 200, 250 "
 Damen-Jacken 100-150 "
 Herren-Pelze 100, 150, 200, 250 "
 Pelz-Joppen 60, 70-150 "
 Ziegen-Decken 4-13,50 "
 Angora-Decken von 9 Mk. an.
 Wagen-Decken m. Tuchbezug von 65 Mk. an.
 Umarbeitungen, Reparaturen, sowie Bestellungen nach Mass sauber und sachgemäss. Bestellungen erbitte rechtzeitig.

70% Stromersparnis
 durch die
Just-Lampe
 der
Wolfram Lampen A.G.
 Augsburg
 Bei Elektrizitätswerken
 Grosshändlern, Installateuren erhältlich

Batterielampen von 1-20 Volt.
Eingetroffen
 mit einer kolossalen Auswahl sächsischer und schweizer Sicherheiten des bekannten
Hugo Lamm aus Breslau.
 Stand am Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Besten Tee, 3, 4, 4,50 und 6 Mark,
Teegrus, 2 und 3 Mark pro 1/2 Kilo,
 empfiehlt
Russische Teehandlung B. Hozakowski,
 Thorn, Brückenstr. 28, gegenüber Hotel Schwarzer Adler.

Medizinische Seifen,
 wie:
 Benzoesäureseife,
 Birkenbalsamseife,
 Byrolinseife,
 Carbolseife,
 Carbolteerschwefelseife,
 Kamillenseife,
 Lanolinseife,
 Paratenseife,
 Pittylenseife,
 Teerseife,
 Schwefelseife,
 Vaseline-seife

J. M. Wendisch Nachf.,
 Seifenfabrik,
 33 Altstädt. Markt 33.
Verblasste Stoffe
 kann jeder leicht selbst färben
 mit dem echten
BRAUN'S FARBEN
 Präparaten h. Millionenerfolge zu haben in Drogeriehandlungen u. Apotheken. Man sollte nicht nebensächlich abgeblendete Schleiern erkaufen.

Zum morgigen Buchmarkt bringe einen großen Gelegenheitsposten
Cilsiter Käse
 und verkaufe solchen mit 60 Pfg. pro Pfd. Alle anderen Sorten Süde billig.
Echten Bienenhonig
 mit Glas 95 Pfg.
J. Gerber, Käse Engros,
 Thorn, Schillerstr. 8, Telephon 172.

Drei Tropfen Kaol
 machen das schmutzigste Metall spiegelblank.
 In Flaschen von 10-50 Pfg. überall zu haben.
 Fabrik Labzyski & Co., Berlin N.

Stempner, Dachdecker und Wasserleitungs-Arbeiten
 sowie jede Reparatur hierin fertige man kann gut und billig. Gef. Aufträge an
H. Patz,
 Bau- u. Stempner- und Installations-Geschäft, Ed. Schillerstr. 33
Drainrohre, poröse Wand-Platten, Balkonziegel, Dachziegel, Deckensteine, Siberplanen
 liefert sofort
Heinrich Lüttmann,
 G. m. b. H. Wilsädt. 43.

Esskartoffeln
 liefert 0,25 Pfd. zu 0,80 Mk. von 1 Ztr. an 2 Mk. frei Haus Sommerfeld
Wintnan bei Thorn,
 Telephon 591.
Düngekalk
 offeriert billigst
Gustav Ackermann,
 Thorn 3. Fernruf 22.
Geld-Darlehn o. b. u. e. gibt schnellstens Marcus Schönhauser Allee 136. (Hilfsverein)

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Neue Berliner Krawalle.

Der „Lokalanzeiger“ meldet: Am Wednesday im Norden Berlins kam es Sonnabend Abend zu schweren Ausschreitungen, wobei die Polizei tätlich angegriffen und zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Ursache war eine geringfügige Einem Kleidergelegenheit, der nicht zur Arbeit gekommen war, wurde von seinem Chef erklärt, der Tag 14 Gehelien die Arbeit nieder. Am Abend erfolgte dann zahlreiche Angriffe auf das Kleidergeschäft, namentlich von Seiten halbweidlicher Burlesken und Frauen. Nachdem ein 13jähriger aus dem Renobier geschossen hatte und ein Feuerwehrmann eine nach Tausenden zählende Menge, aus weshalb sich die Beamten erwehren mußten, blanz zu stehen und vorzugehen. Zahlreiche Tumultanten wurden durch Säbelhiebe verletzt. Schon war die Menge das Reich zu neuen Ausschreitungen ab. Es wurde mit Steinen und Bierflaschen geworfen, auch überflüssige Eisenstücke von Personen kamen aus Marfischolle zur Verwendung. In verschiednen Strassen trat völlige Dunkelheit ein, weil sämtliche Laternen zertrümmert waren. Erst nach dem verheerenden Haupttumultanten festgenommen waren, gelang es die Ruhe einigermaßen herzustellen.

Der amtliche Bericht lautet: Die Menschenmengen aus Anlaß des Ausstandes der Schützengardeellen der Firma Maranekern, Schererstraße 8 haben am Sonnabend Abend nach Abensichtlich einen großen Umfang angenommen und sind sich in Landfriedensbruch und Unruhe ausgebreitet. Während in der Geschäftszeit nur der durch die Scherstrasse wegen die Scherstrasse dorf- und Wolfstrasse an der Ecke der Reinickendorfer- und Wolfstrasse gesperrt werden mußte, beim Räumen der Straße wohl fürerklärer Ruano, aber noch kein Waffengebrauch anwesend werden brauchte, wurden kurz nach 11 Uhr, als die erste Anzahl der Beamten auf der Straße des 107. Polizeirevieres versammelt war, die beiden Beamten vor dem Maranekernschen Geschäftsfatal mit Steinen angegriffen und mußten in der Not mehr von der Straße Gebrauch machen. Mit den von Revier 107 sofort wieder herbeigerufenen Beamten, etwa 70 Mann und noch acht Berittenen, wurde die Reinickendorfer-, Wiesen-, Köstner-, Mar- und Wolfstrasse wiederholt mit der blauen Waffe geräumt. Während des Tumults sind von den sämtlichen Laternen in der Köstner Straße zertrümmert worden. Nachdem die Laternen wiederholt angezündet worden waren, wurden sie teilweise mit Steinen zertrümmert. Die Polizeioffiziere, die an dieser Stelle Dienst hatten, sind sämtlich von Steinen getroffen worden, ohne daß sie indes ernstlich verletzt wurden. Ein Beamter hat sich wegen einer unvorsichtigen Berlektion an der Hand einen leichten Anstoß zuziehen lassen. Die Schutzmannschaft an der Ecke der Reinickendorfer- und Schererstraße zertrümmert. Mehrere Schaufensterbrisen wurden zertrümmert. „Blutband“, „Räuber“ und dergleichen auch aus den Tumultanten auf der Straße Straße wurden die Bewohner durch Androhung des Schutzmannes, der in Besetzung eines Kolonnen eine Reinickendorfer- und Wolfstrasse nach der nächsten Anstalts beauftragte, aus welcher das Schützengardeellen holen sollte, und von den Krawallen mit Steinen beworfen wurde, gab zwei Schützengarde ab, ohne jedoch jemand zu treffen.

Es sind insgesamt 14 Personen festgesetzt, darunter 2 Frauen, die „Blutband“, „Verbrecher“ usw. ge- zuzien hatten. Einer von ihnen hat mit einem Stein geworfen, ein anderer hat die Gaslaternen ausgebrochen. Auf eine Anzeige, daß in einem Lokal in der Köstner Straße sich die Leute befinden, die in der genannten Straße die Laternen ausgebrocht hätten, wurden mehrere Polizeimannschaften dorthin geschickt. Die sämtlichen Gäste, 30 Personen, darunter vier Frauen, wurden unter starker Bedeckung nach dem 1. Polizeirevier geführt. Zwei Personen von den Festgesetzten wurden als Steinwerfer wiedererkannt und festgehalten, die übrigen wurden entlassen. Als die Schützengarde, die die Festgesetzten zur Wache gebracht hatten, nach der Reinickendorferstraße zurückkehrten, mußte auf dem Nettelbeplatz wieder von der Waffe Gebrauch gemacht werden, da dort die Beamten von einem Steinhagel empfangen wurden. In der Reinickendorfer Straße wurde auf eine Abteilung, die im Vorbeimarsch begriffen war, ein Schuß aus dem dahinterliegenden Gelände abgegeben. Die Ertrunden konnten zum größten Teil dingfest gemacht werden, weil sie bei den mehrfachen Attakten der Schutzmannschaft mit größter Eile flohen. Alle Aufforderungen an die Menge, sich zu zerstreuen, wurden mit Föhlen, Pfeissen und Schimpfreden beantwortet. Der Befehl zum Waffengebrauch wurde erst auf die gegen die Schutzmannschaft gerichteten Steinwürfe hin gegeben. Gegen 10 Uhr abends wurde die Feuerwehr durch den Melber vor dem Haupte Wiesenstraße 36 böswillig alarmiert. Die Wehr setzte den Melber außer Betrieb. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. Die Beamten konnten erst zum größten Teil morgens gegen 3 1/2 Uhr entlassen werden. Daß man es bei diesen Ausschreitungen auch wieder vielfach mit organisierten Arbeitern zu tun gehabt haben dürfte, geht wohl daraus hervor, daß mehrfach die Arbeitermarxistische und andere Arbeiterlieder gesungen worden sind.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Berlin, 30. Oktober.
Man wird wieder zum Kriegsberichterzatter, denn in der nächsten Nachbarschaft Moabit wird bereits das Gelände für den heutigen Nachtkampf rekognosziert. Alle Kneipen von Berlin N. sind voll von „Organisierten“, die sich Mut zu dem Kampf um das Weddingviertel antrinken, und draußen auf dem Asphalt wird im Auftrage der Polizei Sand gestreut, damit die Schutzmannschaftspferde bei etwa nötigen Attakten nicht ausgleiten. Für den Fall, daß wieder die Straßenlaternen zertrümmert und ganze Straßenblöcke in Dunkelheit gelagt werden, sind Magnesiumsackeln auf dem Polizeirevier in der Urechstraße bereitgestellt; auch werden fahrbare Acetylen-Scheinwerfer noch erwartet, ganz wie im Festungskriege und im Kampf um befestigte Feststellungen. Umgekehrt schleppen die „Organisierten“ Ziegelsteine in ihre Wohnungen und zeigen einander verstoßen ihre Ausrüstung: Schlagring, Brecheisen, Revolver, Brönnung. Man sagt sich verwundert an den Kopf, daß so etwas in Deutschland überhaupt möglich ist, daß nicht bereits alle Lokale der Parteibüder ausgehoben sind und Militär die ganze Gegend gesäubert hat. Die anständige Bevölkerung am Wedding lockt vor Mut. Sie versteht es nicht, daß man so milde ist. In der Gegend am Wedding „kriecht“ es schon seit einigen Tagen. In einem Kleiderwarengeschäft an der Ecke Scherer- und Wolfstrasse hatte ein Gefelle wiederholt „blau“ gemacht, wurde dann entlassen und durch einen „Gelben“ ersetzt. Nun streifte alles, die Fahrer der Fleischwagen wurden bedroht und das Publikum mit Gewalt an Einkäufen in dem boykottierten Laden verhindert. Heute Nacht hat es bereits ganz nach dem Muster

im benachbarten Moabit Kämpfe zwischen Schutzmannschaft und „Organisierten“ gegeben; sämtliche dabei verhafteten Tumultanten sind, wie festgestellt ist, eingeschriebene Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Die unglaublich langmütige Polizei besorgte zuerst das Rezept des „Vorwärts“, der versichert hatte, wenn sich keine Schützengarde zeigte, gebe es keine Unruhe; aber sowie die Beamten zurückgezogen wurden, verlor die Menge, das Haus im Sturme zu nehmen. Augenblicklich, am Sonntag Nachmittag, bewundert die „Junge Garde“ der Roten, die Löcher im Schaufenster eines Kleiderladens und ballt die Fäuste. In jedem Straßenbahnwagen, der herkommt, sitzen aber mehrere Schützengarde; heute Nacht wird eine kleine Armee von ihnen hier versammelt sein. Die Stimmung unter ihnen ist derart erbittert, daß sie sicher nicht flache Hiebe austeilen werden.

Ein französisches Urteil über die deutsche Armee bei Sedan.

In der letzten Nummer der Zeitschrift „La Revue“ erschien ein Artikel aus der Feder des Obersten Vidal, der von seinen persönlichen Erfahrungen vor und nach der Schlacht bei Sedan erzählt. Die französischen Armeezustände von damals schildert Vidal in folgenden Worten: „Wir sind verriickt, Worte nur und Worte; unsere Führer sind nicht zur Stelle, es herrscht ein fortwährendes Gehen und Kommen von Truppenteilen und einzelnen Reuten, die garnicht wissen, wohin sie gehören. Es werden Befehle und Gegenordres hin und her ausgeteilt, Lebensmittel werden mangelhaft oder garnicht ausgegeben. Überall herrscht große Unsicherheit, und die Soldaten sind wie eine Herde. Ihre Gesichter sind stumpf und niedergedrückt. Man hat Angst, riesige Angst. So sah kein Heer aus, das bestimmt ist, den Feind niederzuschlagen. Einzelne sangen die Marseillaise, nur, um den patriotischen Schein zu wahren. Das Schauspiel war fürchterlich; wir waren schon dadurch geschlagen.“ Ganz entgegengesetzte Eindrücke empfängt Vidal von den deutschen Soldaten: „Was für ein Gegensatz, auf unserer Seite Sorglosigkeit, laute Freude und wüßtes Geschrei, auf der anderen Seite Vorsicht, Genauigkeit, Schweigsamkeit. Bei uns dachte man nur an Essen und Schlafen, dort aber an den Sieg. Das war die Haltung der beiden Heere; sie war das Lebensbild des Charakters beider Nationen.“ Von der Schlacht bei Sedan gibt Vidal eine schredliche Schilderung eigener Erlebnisse. Vidal sah, wie ein großer Teil des Heeres zugrunde ging und dann der Rest zwecklos ohne jegliche Aussicht auf Sieg ins Treffen geschickt wurde. Vidals Truppen wurden, nach seiner eigenen Schilderung, durch ein mächtiges Gegenfeuer der Artillerie vernichtet, seine eigene Tapferkeit konnte die Soldaten nicht retten. Alles, was am Leben blieb auf französischer Seite, ergriff die Flucht; die Deutschen hatten den kriegsrischen Schrecken in das französische Lager geschickt. Das Verhalten der deutschen Truppen nach der Kapitulation von Sedan schildert Vidal: „Ich staunte über die ernste und laubere Haltung der Deutschen, die schon anderthalb Monate auf dem Marsche waren; ich bewunderte die ruhige Haltung der siegreichen Armee, die sich ganz anders benahm, als wir in solchem Falle es gezeigt hätten. Es lag Würde im Verhalten der Sieger, nicht jenes höhnische Lächeln, das die Franzosen von heute auszeichnet. Nur als die Deutschen ihren König begrüßten, erklang aus ihrem Munde ein Hurra!“

Der französische Eisenbahnerstreik vor der Kammer.

Die Kammer setzte am Sonnabend die Besprechung der Interpellation über den Zustand der Eisenbahnbeamten fort. Verschiedene Sozialisten warfen der Regierung vor, sie mache ihren Einfluß im Interesse der Eisenbahngesellschaften geltend, und erhoben gegen die aus Anlaß des Ausstandes erfolgten Verhaftungen Einspruch. Das Parlament und die Regierung, erklärten sie, seien für die letzte Krise verantwortlich. Billim (geeinigter Sozialist) sprach sich tadelnd darüber aus, daß die verhafteten Mitglieder des Streikkomitees noch nicht verhaftet worden seien. Daburch sei das Gesetz verletzt worden. Nachdem dann noch mehrere Redner von der äußersten Linken Angriffe gegen die Regierung gerichtet hatten, erklärte Justizminister Barthelemy, allen Verhafteten seien die gegen sie erhobenen Beschuldigungen bekannt. Niemand sei gerichtlich verfolgt worden, weil er sich an dem Ausstande beteiligt habe. Er halte das, was er im Senat über das Streikrecht der Eisenbahner gesagt habe, aufrecht. Die Verhaftungen seien erfolgt wegen der Angriffe auf die Freiheit der Arbeit und wegen Sabotage. Der Untersuchungsrichter habe erst Erfindungen eingezogen und dann begonnen, die Verhafteten zu verhören; das Gesetz sei also nicht verletzt worden. (Beifall.) Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es zwischen dem Deputierten Reinach und mehreren anderen Deputierten zu einem Zwischenfall. Als diese ihm vorwarfen, er erhebe gegen die Angehörigkeiten, deren Opfer die Eisenbahner geworden seien, keinen Einspruch, erwiderte Reinach, die Angehörigkeiten seien nicht erwiesen, er warte auf Beweise. Die Sozialisten antworteten mit dem Rufe: Nieder mit den Juden! Jaurès machte eine Anspielung auf den Fall Dreyfus, für den Reinach eingetreten sei, und bemerkte: Wir haben keine weiteren Beweise verlangt, um Dreyfus aus dem Bagno zu befreien; wir werden ebenso die Eisenbahner aus dem Gefängnis befreien. Jaurès sprach über eine in einem Artikel der „Humanität“ gebrauchte Rede- wendung, welche als eine Aufforderung zur Ermordung Briands gedeutet worden ist. Jaurès bestritt diese Absicht. Er beschuldigte die Regierung, sie habe keine Anstrengungen gemacht, um einen Ausgleich herbeizuführen. Millerand protestierte abermals. (Beifall.) Jaurès warf in heftigen Worten den Ministern Briand, Millerand und Briand vor, sie hätten früher den nordfranzösischen Arbeitern das Versprechen gegeben, sie wollten mit ihnen für das Recht auf Streik kämpfen. Die Regierung habe nicht das Recht, die Eisenbahner einzubehalten, um den Streik zu verhindern. Der Redner bestritt die Berechtigung der von Briand aufgestellten Behauptung, daß der Eisenbahnerausstand eine Verschönerung war. Im weiteren Verlaufe seiner Rede klagte Jaurès über die Auskunftsmitel einer Regierung, deren Chef seit 1890 als ein Verbreiter der Idee des Generalstreiks bekannt sei. (Briand zuckt mit den Achseln.) Jaurès fuhr fort: Briand besitzt nicht die nötige moralische Autorität, um die Ausstandsbewegung zu unterdrücken. Übrigens verlangt Briand das Vertrauen für Vergangenes und macht Vorbehalte für die Zukunft. Daburch beweist er, daß die Regierung weder in ihrem Programm noch in ihrer Zusammenfassung einheitlich ist. Es werden sich Meinungsverschiedenheiten im Kabinett zeigen, und Rücktritte sind sicher zu erwarten. Briand erklärte in seiner Erwiderung von neuem, daß das ganze Kabinett solidarisch sei. Jaurès wolle einen jener großen Sitzungswirkensfälle benutzen, welche Kabinette stürzen. Man müsse die Regierung kriti-

Ein seltsames Jagdabenteuer.

Ein schöner, sonniger Herbstmorgen, der Subertustag. Vom tiefblauen Firmamente leuchtet die Sonne herab, alles in das hellste Licht tauchend, sodas sich selbst die entsetztsten Baumgruppen scharf vor der klaren Herbstluft abheben, während über den weiten Höhenzügen im Hintergrunde des Horizonts ein märchenhafter blauer Duft schwebt. Wie den mannigfaltigen Abstufungen von Gelb, Blau, Rot und Grün, und der Waldboden erstrahlt wie rosafarben überhaucht von den Blüten des Heidekrauts. Ein Tag, so recht wie gemacht zur Jagd.
Luftig schmettern die Hörner der Wildre: „Grüß auf dem fröhlichen Jagen!“ munter bellt die Meute, und im Trabe zieht das rote Pferd, der sich in dem roten Trabe und den blendend weißen Reithosen gar stattlich ausvorbringt. Jetzt geben die Hunde „voll Hals“. Der Meute folgt, ein mächtiger Eber, ist in Freiheit gesetzt, und im Galopp folgt die Jagd der Schwarzkittels aufgenommen hat. Nun haben die Hunde ihn gestellt und gedeckt, Kurt und der „Master“ gibt den Fang. Es werden reitet, die Hörner schmettern das Halali, und zurück geht's im schlanken Trabe zum Hubertus-

geben, um die Jagdgesellschaft wieder einzuziehen, fiel plötzlich ein Fächer auf ihn herab, und zugleich wurde die anmutige Gestalt eines jungen Mädchens an der Brüstung oben sichtbar, die ihm zurief: „Ach, mein Herr, würden Sie so liebenswürdig sein! Dort ist der Eingang! Ach, bitte, bringen Sie mir meinen Fächer!“
Kurt grüßte ritterlich, sprang vom Pferde und hob den toletten Fächer auf. Er band sein Pferd an dem Gartenzaune fest, und während er dem Eingange zuschritt, dachte er bei sich: „Ach, es ist Magda, die berühmte Schauspielerin, die hier sich als Gast in der Familie des Millionärs aufhält, der sich als Kunstfreund ausspielt. Ein wunderbares Zusammentreffen!“
Ob der Fächer rein zufällig heruntergefallen ist? Wer weiß?
Er schritt die Treppe hinauf und fand Magda — denn diese war es — auf einer Bank der Veranda sitzen, beschattet von einem Baldachin herrlicher Blattplanken.
Mit einer ritterlichen Verbeugung überreichte er ihr den Fächer und sagte: „Ich bin hocherfreut, Ihnen nützlich sein zu können, mein gnädiges Fräulein.“
„Danke, danke!“ versetzte die junge Dame, „er ist doch nicht zerbrochen? Umso besser!“ Und mit dem Fächer spielend, setzte sie hinzu: „Darf ich Ihnen Platz anbieten?“
Kurt gehorchte und lächelte, etwas erstaunt über die fast spöttische Miene dieses schönen Gesichts, die weltmännische Grazie ihres Benehmens und den Wohlgeruch, der wie ein bezaubernder Duft bei jeder Bewegung des Fächers von diesem schönen Weibe ausging.
Weiter fragte sie: „Darf ich Ihnen mit einer Erfrischung dienen? Ist Ihnen eine Zigarette gefällig?“

„Danke verbindlichst, ich bin kein Raucher!“
Nun entwickelte sich eine lebhaft, äußerst anregende Plauderei, die um so ungeförter verlief, als die Familie des Millionärs abwesend war. Mit Interesse lauschte der junge Mann den Erzählungen der jungen Künstlerin von den Freuden und Leiden ihres Berufs, der ihm so fern lag und der ihn doch so sehr fesselte.
Er merkte, daß auch in diesem der Unterhaltung und dem Vergnügen der Mitmenschen gemiedeten Berufe nicht alles Gold ist, was glänzt!
Er versprach morgen wieder zu kommen, um ihr die Einfachheit verkürzen zu helfen.
Freudestrahlend bestieg Kurt wieder sein Pferd und suchte die Jagdgesellschaft einzuziehen, aber während des Hubertusmaules wollte ihm die seltsame Begegnung garnicht aus dem Kopfe.
Am andern Morgen begab er sich zu seinem alten Onkel, um seinem künftigen Elly mit den hübschen blauen, schelmischen Augen, die in steter Bewunderung zu ihrem Vetter aufblickte und sich gern mit ihm netzte, guten Morgen zu sagen.
Aber drohend ihren niedlichen Finger erhebend, sagte diese: „Was hatte denn der Herr Vetter gestern nach der Hubertusjagd in der Villa des alten Millionärs Bertram zu tun? Man hat ihn dort mit jener Dame gesprochen, die seit einiger Zeit dort wohnt.“
„Eine verzeufelte Gegend!“ zischte Kurt vor sich hin; „wo man sich mitten in einer Einöde zu befinden wähnt, und wo doch jedes Blatt ein Auge verbirgt, das spioniert.“ Und die Achseln zuckend, antwortete er: „Laß mich zu Frieden, kleine Neugierige! Was geht das dich an?“

„O, gerade!“ versetzte Elly aufgebracht; „ich will nicht, daß du dort hingehst!“
„Gut, ich werde nicht mehr hingehen!“ versprach Kurt um des lieben Friedens willen.
„Wirklich? Dann komm und gib mir die Hand darauf!“
Am folgenden Tage aber konnte es Kurt nicht über sich gewinnen und ging wieder in die Villa, diesmal darauf bedacht, ungesehen hinzukommen. Es lag kein Fächer mehr da, aber statt dessen war die Pforte des Gartens halb geöffnet, und an dem gewohnten Plätzchen traf er Magda.
„Bin ich indistret?“ fragte er schlichtern.
„O, im Gegenteil, mein Freund, ich habe Sie schon mit Ungeduld erwartet,“ bemerkte sie mit bewegter Stimme.
Magda schien in der Tat glücklich, ihn wiederzusehen. Seitdem sie auf so seltsame Weise die Bekanntschaft Kurts, dieses hübschen, jungen Mannes, gemacht hatte, während sie sich unsäglich langweilte in der einsamen Stille allein mit jenem schon etwas sehr gereiften, wenn auch schwer reichen Herrn Bertram, wie man ihn, ohne nicht recht zu kennen, in der Gegend nannte, seit jener Zeit war Magda außer sich und konnte es nicht erwarten, näher mit ihm bekannt zu werden.
Kurt war überglücklich.
„Aber Vorsicht!“ flüsterte sie; „Bertram ist eifersüchtig, eifersüchtig wie ein Türke.“
So spielte sich das Idyll in aller Stille weiter ab, wie in einem Tunnel; man sah und hörte und wußte nichts davon.
Nur die kleine Elly schaute ihn täglich spöttisch und mit zornsprühenden Augen forschend an. Endlich eines Tages faßte sie ihren Entschluß.
„Du hattest mir es doch versprochen!“ sagte sie zu ihm.

fleren, so wie sie sei, nicht, wie Zaurès sie haben möchte. (Lebhafte Beifall.) Zaurès antwortete, er glaube auch weiterhin an die Demission Vivianis. Man sage, Viviani scheide aus der Regierung, weil diese nicht gegen die Eisenbahngesellschaften auftreten konnte, da mehrere ihrer Mitglieder Gefangene der Gesellschaften seien. (Großer Tumult.) Ich habe, sagte Zaurès, Viviani benachrichtigt, daß ich diese Bestimmung von der Tribüne herab machen würde; er hat mir nichts erwidert. (Bewegung auf verschiedenen Bänken.) Ministerpräsident Briand warf unter wiederholten stürmischen Unterbrechungen in heftigem Tone Zaurès vor, die Regierung beleidigt zu haben durch die Behauptung, ein Minister sei im Begriff, zurückzutreten, weil seine Kollegen Söldlinge des Geldes und der Reaktion seien. Er forderte Zaurès auf, zu sagen, worauf er eine solche verletzende Behauptung stütze. (Viviani tritt die Sitzungssaal.) Zaurès, der, um sich besser verständlich zu machen, von einer Bank herab antwortete, erklärte bläsig und in höchster Erregung, die Tatsache, daß kapitalistische Blätter dem Ministerpräsidenten ergeben seien, müsse den Rücktritt des Arbeitsministers Viviani herbeiführen. Darauf verlangte Viviani das Wort und erklärte, er habe Zaurès gestern in den Wandelgängen angehört, aber nichts gesagt, was Zaurès zu dem Schluß berechtigen könnte, er (der Minister) habe ihm zugestimmt. Viviani fuhr fort, es sei nicht gerecht, den Ministerpräsidenten allein für etwas verantwortlich zu machen, wofür das Ministerium gemeinsam verantwortlich sei. Wenn ich, fuhr der Minister fort, mit Briand eine Meinungsverschiedenheit gehabt hätte, so hätte ich sie für mich behalten, weil es Augenblicke gibt, in denen ein Rücktritt Pflicht bedeutet. (Vanganhaltender Beifall.) Viviani fuhr fort, daß, als er mit Zaurès Propaganda trieb, Villierand nicht gebüdet haben würde, daß man Sabotage, Vaterlandslosigkeit und Anarchie verherrlichte. Danach ergriff Briand wieder das Wort. Zum Schluß der Sitzung kam es zu furchtbaren Tumulten. Briand sagte in seiner Rede, in welcher er die Angriffe gegen die Regierung zurückwies: Wenn die Regierung in dem Geleze nicht die Mittel gefunden hätte, um Herrin der Grenzen und der Eisenbahnen zu bleiben, so hätte sie selbst zu Ungeheuerlichkeiten ihre Zuflucht nehmen müssen, sie hätte es getan. Bei diesen Worten erhob sich ein Beifall auf der Rechten und im Zentrum, dagegen auf der äußersten Linken, insbesondere bei den Sozialisten, ein ohrenbetäubender Lärm. Die Sozialisten riefen: Diktator! Demission! Verräter! Schuft! und schlugen dazu mit den Füllbechern den Takt. Der sozialistische Deputierte Collin wollte auf die Tribüne springen, offenbar, um gegen Briand tätlich zu werden, und wurde nur mit Mühe von Saalbedienten und Kollegen zurückgehalten. Die Stürmen dauerten über vierzig Minuten, während denen Briand auf der Rednertribüne für die Stenographen und seine dicht um ihn geschickten Anhänger die Rede fortsetzte, in der er sagte: Es ist nicht zweifelhaft, daß die Kammer einer Komödie bedauert, die niemanden täuschen kann. Ich wiederhole, daß die Regierung in der Loyalität geblieben ist, aber daß es Fälle gibt, wo es im höheren Interesse notwendig sein kann, zur Illegalität zu greifen. Morgen wird das Land, das der Anarchie ausgeliefert ist, sagen, wer Unrecht hat. Nach den heftigsten Angriffen geht man jetzt zur Diskussion über. An der Mehrheit ist es, zu sagen, ob sie sich behandeln lassen will wie eine Versammlung von „Küchen“ (der französische Ausdruck für Streikbrecher), und ob morgen die Männer der Unordnung und der Gewalttat Herren dieser Versammlung sein werden. Die Regierung ist ein Opfer des ungesunden Appetits derjenigen, die sich mit den Männern der Gewalttat verbinden. Ich glaube, daß die Regierung das Land aus der größten Gefahr gerettet hat, in der es sich in den letzten zwanzig Jahren befunden. An der Mehrheit ist es, zu sagen, ob sie die Regierung den Männern der Gewalttat ausliefern will. Das Land wird urteilen. Wenn die Regierung fällt, so geschieht es mit dem Bewußtsein, daß sie in dem Wunsch nach republikanischer Freiheit ihre Pflicht erfüllt hat. (Lärm auf der äußersten Linken.) Die Sitzung wurde unter großer Unruhe und Aufregung aufgehoben. — Sonntag Nachmittag fand die nächste Sitzung statt behufs Beendigung der Interpellationsdebatte. Briand verließ, umringt von mehreren Ministern und Deputierten, den Saal. Man befürchtete nämlich, daß einige Sozialisten, welche den Ministerpräsidenten unaufhörlich weiter beschimpften, sich an ihm vergreifen könnten.

„Was denn?“ fragte Kurt, der sich bereits nicht mehr erinnerte.
Erträgend schlug Ellly die Augen nieder und antwortete: „Nicht mehr in jene Villa zu gehen.“
Sie wußte zwar nicht, was dort vorging, glaubte aber mit Bestimmtheit, daß es etwas Unrechtes sei, und war darüber empört.
„Aber ich gehe ja garnicht hin!“ versuchte Kurt zu erwidern.
„Ja, du gehst hin! Ich bin dir eines Tages gefolgt, und habe dich gesehen, — und auch heute wirst du hingehen.“
„Aber nein!“ sagte er.
„Geh nicht hin!“ bat sie.
„Wie langweilig du bist!“
„Geh nicht hin, Kurt!“ wiederholte sie bittend.
Ellly wurde bläsig; ein plötzlicher Gedanke blühte durch ihre Seele.
Kurt zuckte die Achseln und ging.
Als er Magda wieder sah, konnte er nicht umhin, ihr den Austritt mit Ellly zu erzählen.
Magda lachte nicht darüber. „Sie ist eifersüchtig auf mich!“ sagte sie.
„Sie ist ein Kind!“ beruhigte Kurt.
Bald dachten beide nicht mehr daran. Aber Magda hatte recht. Kurt war nicht genug auf seiner Hut.
Auf der Eisenbahnstation stand Herr Bertram und erwartete den Zug, als ein junges Mädchen sich ihm mit den Worten näherte: „Schnell, mein Herr, kehren Sie nachhause zurück, es passiert dort etwas, es ist jemand dort!“
Und ohne sich umzusehen, war sie eiligen Schrittes verschwunden.
Aufs äußerste bestürzt, wußte Bertram nicht,

Die außerordentliche Erregung, die durch die Sturmzüge in der Sonabend Sitzung der Kammer hervorgerufen wurde, kommt auch in den Erörterungen der Presse zum Ausdruck. Einzelne Blätter bezeichnen die Sitzung als eine revolutionäre, welche an die Zeiten des Konvents erinnere. Andere nennen die Sitzung geradezu eine anarchistische. Die dissentridikalen und die sozialistischen Blätter greifen den Ministerpräsidenten überaus heftig an. Der „Kappel“, das Organ der Comunisten, schreibt: Welcher Größenwahn, welche perfiden Einflüsterungen, welche verbrecherische Umgebungen haben diesen an der Spitze der Regierung stehenden Mann dazu treiben können, sich über die öffentlichen Freiheiten mit so wütendem Haß zu äußern! Kein einziger Anhänger der Republik darf mehr auf der Seite dieses Mannes stehen. Wir wollen weder die Anarchie der Straße noch die Anarchie eines Ministerpräsidenten. Zaurès schreibt in der „Humanité“: Unter den Republikanern erhob sich ein einstimmiger Schrei der Enttäuschung gegen diesen den Cäsar spielenden Harlekin. Briand wird am Sonntag versuchen, das Wort zu behaupten, mit welchem er am Sonnabend seine Abenteurpolitik verriet. Aber alle Republikaner werden ihm nur mit dem verachtungsvollen Schweigen der einfachen Tagesordnung antworten. Die ministeriell-radikalen und die gemäßigten Blätter verteidigen Briand und billigen zum Teil rückhaltlos seine Worte. Die „Action“ meint, diese Worte seien ebenso patriotisch wie republikanisch gewesen, und das Land werde die sozialistischen Forderungen der Verfassung und die mit ihnen verbundenen niedrigen Postleitzahlen einmütig brandmarken. Der „Figaro“ sagt: Ist dieses Wort nicht eines Regierungshauptes würdig? Ist es nicht eine von edler Vaterlandsiebe erfüllte Erklärung, wenn der Ministerpräsident sagt, daß selbst die geistreichste Regierung, falls der Feind einen allgemeinen Zustand zu einem Angriff benutze, nicht zögern würde, behufs Rettung des Landes zur Illegalität zu greifen? Hat nicht die Kammer vor der Abgeordnetenversammlung im Jahre 1905 die Ausgabe von 225 Millionen Francs, welche ohne Wissen des Parlaments und unter Verletzung aller Geleze für Kriegsvorbereitungen verwendet wurden, einstimmig genehmigt? Die große Mehrheit der Deputierten wird am Sonntag mit ruhiger Überlegung in die Kammer zurückkehren. Das Land würde es der Kammer niemals verzeihen, wenn sie inmitten der gegenwärtigen Beunruhigung eine Ministerkrise hervorrufen würde.

Die Minister traten am Sonntag zu einem Kabinettsrat zusammen, in dem beschloffen wurde, daß Briand in der Nachmittagsitzung der Kammer die Erklärung abgeben solle, er würde eine einfache Tagesordnung nicht zulassen und nur eine Tagesordnung annehmen, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt. — Die Regierung wird eine Tagesordnung annehmen, welche die demokratische Linke in der Sonntag Nachmittag stattgefundenen Sitzung der Deputiertenkammer einzubringen beschloffen hat. Diese Tagesordnung brandmarkt die Sabotage, die Gewalttätigkeiten und den Antipatriotismus, billigt, indem sie der Regierung das Vertrauen ausdrückt, die Maßnahmen, die sie nach Recht und Gesetz ergriffen habe um die legitimen Interessen der Beamten und Arbeiter der Eisenbahnen sowie die Freiheit der Republik und die vitalen Interessen des Landes zu schützen, und lehnt jeden weiteren Zusatz ab.
Am Sonntag wurde die Kammer Sitzung in Gegenwart sämtlicher Minister und bei überfüllten Tribünen eröffnet. Kammerpräsident Brisson verlas mehrere Tagesordnungen; diejenige, welche Raynaud im Namen der demokratischen Linken einbrachte und welche der Regierung das Vertrauen ausdrückt, fand besonderen Beifall. Landry (unabhängiger Sozialist) billigte die geführten Worte Briands. Dalimier (sozialistischer Radikaler) erklärte, sich nicht auf Briands Standpunkt stellen zu können. Ministerpräsident Briand beistete darauf die Tribüne. (Lebhafte Bewegung.) Der Ministerpräsident betonte, der Lärm habe ihn gestern gehindert, seine Gedanken vollständig zur Kenntnis zu bringen. Er habe gesagt: Es gibt ernste Stunden, in welchen die Regierung zu Ausnahmemaßregeln Zuflucht nehmen muß, er habe indes hinzugefügt, er sei immer glücklich gewesen, sich auf dem Boden der Gesetzmäßigkeit bewegen zu können. (Widerpruch auf der äußersten Linken, Beifall auf allen anderen Bänken.) Briand erinnerte jedoch daran, daß er seit Übernahme der Regierung lediglich die republikanische Mehrheit, auf welche er sich stützen wolle, gebeten habe, ihm Vertrauen zu schenken. Die ganze Mehrheit habe

was er davon denken sollte, aber von einer gewissen Unruhe getrieben, kehrte er nachhause zurück.
Drei Wochen später kam Kurt wieder in das Haus seines Onkels, um Heilung zu suchen von einer ziemlich schweren Wunde, die er, wie die einen sagten, infolge eines Jagdunfalls, die andern bei einem Duell davongetragen hatte.
Eines Tages sah er, wie Ellly sich seinem Bette näherte, ihr zartes Gesicht über ihn beugte und verträumt, mit Tränen in den Augen, sagte: „Kurt, kannst du mir verzeihen?“
„Was denn, liebe Ellly?“ fragte er.
Da fing Ellly an bitterlich zu weinen: „Ich kann es dir niemals sagen, — du wirst mich hassen — ich bin so schlecht gewesen, — ich war dir Ursache, daß man dich töten wollte. Aber ich dachte nichts Böses — und wenn du gestorben wärst, hätte auch ich nicht länger leben können.“
„Aber was willst du denn damit sagen?“ fragte Kurt verwundert.
Und mit leiser, kaum vernehmbarer Stimme sagte Ellly: „Ich bin es gewesen, der Herr Bertram in Kenntnis setzte.“
„Was —?“ rief Kurt höchlichst erstaunt aus. Aber vor allem wunderte er sich, daß er durchaus keinen Groll empfand, daß er jetzt das wilde Mädchen viel schöner fand und noch mehr, daß er dies bisher noch garnicht bemerkt hatte.
„Kurt, wenn du mir vergeben hast, wenn du keinen Groll gegen mich hast, umarme mich!“ flüsterte Ellly verträumt.
Und er umarmte sie. Am Hubertustage des nächsten Jahres aber gab es eine fröhliche Hochzeit.

ihm dieses Vertrauen geschenkt. Dann fuhr der Ministerpräsident fort: Heute, nachdem ich ersten Ereignissen gegenüberstand, die ich nicht voraussehen konnte, und angesichts deren die Regierung nicht aufgehört hat, ihren Willen zur Gerechtigkeit für alle zu bekunden ohne gewaltsame Unterdrückung mit Mäßigung und Zurückhaltung, trete ich, nachdem die Ordnung auf der Straße wieder hergestellt, vor Sie, ohne die Grenze der Gesetzmäßigkeit überschritten zu haben, ohne einen Tropfen Blut an den Händen und bitte Sie um dasselbe Vertrauen. Verweigern Sie es, so wird der „Diktator“ sich beugen, wollen Sie ihn aber stützen, so tun Sie es am hellen Tage! (Beifall.) Nachdem Briand bemerkt hatte, Frankreich sei in den Augen der Welt groß aus bedrohlichen Ereignissen hervorgegangen, die es hinter sich habe, schloß er: Meine Herren von der Mehrheit, ich habe das Recht, Klarheit und Offenheit zu verlangen. Die Regierung kann dieses Haus nicht verlassen mit einem zweideutigen Vertrauensvotum, das ihr nicht gestatten würde, gewissen Ereignissen die Stirn zu bieten. Sie sagen, die Regierung sei reaktionär; gut, Sie haben sie in der Hand, zerbrechen Sie sie! Aber ich bitte Sie, es am hellen Tage und nicht im Finstern zu tun! (Alle Minister beglückwünschten Briand und nahmen dann ihre Sitze auf der Ministerbank wieder ein. (Wiederholter, lebhafter Beifall im Zentrum und bei einem Teil der Linken.) Cruppi erklärte, er habe gestern gegen die Worte Briands protestiert, weil er sie dahin verstanden habe, daß die Regierung sich über die Majorität hinwegsetzen wolle. Wenn Sie, fuhr Cruppi fort, Diktator sein wollen, dann haben Sie den Mut, es bis ans Ende zu sein! Wenn Sie aber unter den Republikanern Verhüllung wollen, so verzichten Sie auf Ihr Amt! Er, Cruppi, billige jedoch die von der Regierung getroffenen Maßnahmen und ziehe seine Tagesordnung zurück. Hierauf wurde die von der Regierung befämpfte einfache Tagesordnung mit 384 gegen 155 Stimmen abgelehnt. — Guesde (geheimnisvoller Sozialist) forderte sodann die Kammer auf, das Werk heilsamer Gerechtigkeit zu vollenden und den Ministerpräsidenten in den Anklagezustand zu versetzen. Seine in diesem Sinne gehaltene Tagesordnung wurde mit 503 gegen 75 Stimmen abgelehnt. Hierauf hat Briand, über die Tagesordnung Raynaud abgestimmt, und stellte die Vertrauensfrage hinsichtlich ihrer Priorität. Der Gegenantrag zugunsten einer Tagesordnung Ernest Roche, worin die Regierung aufgegeben wird, sich mit der Wiederanstellung der abgesetzten Eisenbahner zu beschäftigen, wurde mit 373 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Am Schluß der Sitzung wurde die gesamte Tagesordnung, welche der Regierung das Vertrauen ausdrückt, mit 388 gegen 94 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.



Friedrich Haase,
der Altmeister der deutschen Schauspielkunst, feiert am 1. November seinen 85. Geburtstag. Haase kam als Sohn eines königlichen Kammerdieners in Berlin zur Welt, und solange er auch an auswärtigen Bühnen gewirkt hat, ist er stets ein echter Berliner geblieben. Er studierte seine Kunst als Schüler Ludwig Tiedes. Im Jahre 1846 wurde er ans Hoftheater in Weimar engagiert, dann kam er auf einige Zeit wieder nach Berlin, dann nach Potsdam, dann gehörte er kurze Zeit der Berliner Hofbühne und dem Deutschen Theater in Prag an. 1852 wurde er nach Karlsruhe, ein Jahr darauf nach München engagiert. In den Jahren 1856 bis 1858 war er Mitglied des Stadttheaters in Frankfurt, dann ging er an das kaiserliche Theater in Petersburg. Im Jahre 1866 wurde er als Direktor des Hoftheaters nach Koburg berufen. Nach einer Gastspielreise in Amerika wirkte er wieder am königlichen Schauspielhaus in Berlin; 1870 bis 1876 war er Direktor des Stadttheaters in Leipzig. Später beteiligte er sich an der Gründung des Deutschen Theaters in Berlin, dessen Soziatär er wurde. Überall begeistert er das Publikum durch die vollendete Darstellung klassischer und moderner Charakterrollen. Nicht geringere Verdienste hat er sich als Direktor und auch als Schriftsteller erworben. Eine Fülle von staatlichen Auszeichnungen, die dem Jubilar im Laufe der Jahre zuteil wurden, lohnten diese Verdienste vor allem aber errang er sich die Anhänglichkeit des Publikums. Noch heute ist Haase eine der geachtetsten und populärsten Gestalten der Berliner Künstlerwelt.

Luftschiffahrt.
Errichtung einer Versuchsanstalt für Luftschiffahrt. Am 4. und 5. November finden auf Veranlassung des Reichsamts des Innern im Reichstagsgebäude informativische Beratungen über die Frage

der Errichtung einer Versuchsanstalt für Luftschiffahrt statt. Beteiligt an den Beratungen werden sein Vertreter der Reichsregierungsinteressierten Bundesstaaten, der deutschen technischen Hochschulen, sämtlicher Vereine für Luftschiffahrt und für Automobilwesen und der an der Luftschiffahrt beteiligten Industrie. Von namhaften Sachverständigen werden der Konferenz beizuhören Graf Zeppelin, Professor Hergesell und Geh. Rat Abtlin, Professor Hergesell und Geh. Rat Abtlin, Professor Hergesell und Geh. Rat Abtlin. Die Anregung zu diesen Beratungen ist durch die Anträge der Abgeordneten Graf von Hertling und Bassermann in der letzten Session des Reichstages gegeben worden. Der Zweck der Beratungen ist, zu prüfen, ob eine besondere Versuchsanstalt für Luftschiffahrt überhaupt erforderlich ist, oder ob die Lösung der Frage anderen schon bestehenden Instituten, wie etwa den technischen Hochschulen zu übertragen sein würde.

Der Flieger Johnstone hat Freitag mit einem Höhenfluge von 8470 Fuß auf dem New Yorker Belmont Park-Gelände einen neuen amerikanischen Rekord geschaffen. — Bei Beginn des Wettfliegens um den Gordon Bennett-Pokal am Sonnabend fuhr Leblanc gegen einen Pstolen und zerbrach dabei sein Flugzeug. Er selbst wurde unerblich verletzt. Brodins verlor die Herrschaft über seine Wrightmaschine, stürzte und wurde schwer verwundet. — Beim Wettfliegen um den Gordon Bennett-Pokal ist Graham White Sieger geblieben. Die Windstärke betrug zuletzt Meilen die Stunde. Moissant wurde vom Wind aus der Bahn getrieben.

Der Flieger Mahieu ist von Brüssel am Sonntagmorgen früh 7 Uhr 15 Min. auf dem Flugfeld Etterbeek in Brüssel ausgetreten. — Nach weiterer Meldung aus Brüssel ist Mahieu aus der Konkurrenz ausgeschieden, da seine Maschine defekt ist. Winciers, der am Sonntag in Brüssel zum Überlandflug nach Johannisthal um 2 Uhr 14 Min. startete, kam in einer Höhe von etwa 250 Metern um 2 Uhr 10 Minuten 10 Sekunden hier an; Flugzeit 41 Minuten 10 Sekunden. Grade, der in Bork um 2 Uhr 26 Minuten startete, traf in einer Höhe von ungefähr 50 Metern um 3 Uhr 19 Minuten 30 Sekunden hier an; Flugzeit 53 Minuten 30 Sekunden. Tabet, der in Bork um 2 Uhr 34 Minuten 30 Sekunden aufstieg, kam in einer Höhe von 200 Meter um 3 Uhr 30 Minuten 45 Sekunden hier an; Flugzeit 56 Minuten 15 Sekunden. Das Wetter war sehr schön und fast windlos. Der neue Lenkballon „B. 7“ wurde am Sonntagmorgen Nachmittag in Bitterfeld seine erste Probefahrt, die 20 Minuten dauerte. — Nach einem beim Verlage der „Braunschweiger Landeszeitung“ eingegangenen Telegramm der Luftschiffahrtgesellschaft aus Bitterfeld ist bei der Probefahrt des „B. 7“, der Sonntag eine erhebliche Kuppelung der hinteren Ventilatorwelle gebrochen. Ein Monteur ist an der Hand schwer verletzt worden. Die Reparatur der größten Beschleunigung einige Tage in Anspruch nimmt, verlohoben worden.

1. November: Sonnenaufgang	6.56 Uhr
Sonnenuntergang	4.30 Uhr
Mondaufgang	6.01 Uhr
Monduntergang	4.23 Uhr

Staudesamt Thorn-Moder.
Von 23. bis einschließl. 29. Oktober 1910 sind gemeldet:
Geburten: 1. Tischar Peter Buntowski, S. 2. Schiffer Hermann August Blaumann, S. 3. Schiffer Hans Marchit, S. 4. Arbeiter Johann Weiser, S. 5. Arbeiter Josef Topczewski, S. 6. Maurer Franz Stotter, S. 7. Arbeiter Anastasius Filipski, S. 8. Arbeiter Adolf Busch, S. 9. Schaffer Adolf Gdelmann, geb. Klesan. 2. Arbeiter Michael Kozlowski, geb. Klesan. 3. Arbeiter Max Friedrich Kozlowski, geb. Klesan. 4. Sergeant Franz Karl Meha in Thorn und Marie Marja Grotz. 5. Schiffsführer Johann Paulitsowski und Kozlowski, geb. Donislavski.
Geburten: 1. Malergehilfe Wladislav Grotz, geb. Klesan. 2. Arbeiter Michael Kozlowski, geb. Klesan. 3. Arbeiter Max Friedrich Kozlowski, geb. Klesan. 4. Sergeant Franz Karl Meha in Thorn und Marie Marja Grotz. 5. Schiffsführer Johann Paulitsowski und Kozlowski, geb. Donislavski.
Sterbefälle: 1. ein togeborener mehlförmiger Knäuel, geb. Klesan. 2. Gärtnereibesitzer Karl Cuth, 46 J. 3. Schulmeister Jean Emilie Kupniewski, geb. Schweit-Gollub, 47 J.

Jedes Kind
trinkt gerne Kathreiners Malzkaffee. — Sie werden nicht leicht ein Kind finden, das dem kindlichen Organismus zuträglichere wäre als Milch mit Kathreiners Malzkaffee.
Der Gehalt macht!

Bekanntmachung.

Das Christfest naht heran! Es ist in erster Linie ein Fest der Kinder, denen an diesem Tage die Liebe der Eltern durch Darbringung von Weihnachtsgaben das Herz froh macht. Allen soll besichert werden! Da dürfen auch nicht die armen hilfsbedürftigen Kleinen zurückbleiben, die bei dem Unvermögen der Angehörigen leer ausgehen würden, und nun auch ihr Herz froh und glücklich zu machen, muß die öffentliche Gütigkeit eingreifen und sich dieser Armen der Armen annehmen.

Zu diesem Zweck soll auch in diesem Jahr am Feste der **Mittheilung, Dienstag den 1. November**, in den hiesigen katholischen Kirchen nach dem Gottesdienst eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armen-Deputierten abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der notwendigen Bekleidungsstücke usw. ein frohes Christfest besichern zu können.

An die Armenverwaltung werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt so große und mannigfache Ansprüche, um nur die dringendste Not zu lindern, gestellt, daß dieselbe trotz der zur Verfügung stehenden Mittel nicht in der Lage ist, die Mehrausgabe allein zu tragen, sollen nicht die bisherigen Unterstützungen eine Schmälerung erfahren.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere stets opferwillige Bürgerlichkeit und bitten bei deren bewährten Wohlthätigkeitssinn und christlicher Nächstenliebe wohl zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Bezirksvorsteher, Armen-Deputierten und Schulbrigittanten sind auch sonst jederzeit gern bereit, für den berechneten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Verteilung entgegen zu nehmen.

Thorn den 10. Oktober 1920.
Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.
Zum Verkauf von Nachschaffsachen steht am **Dienstag, 3. November d. J.**, von **vormittags 9 Uhr an im Bürger-Hospital, Waldstraße**, Termin an, zu welchem Kaufsüchtige eingeladen werden.
Thorn den 26. Oktober 1920.

Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalsachen.

Königliche Gewerbeschule,
Abteilung C.
Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen,
Badkurjus
(Reinigungs-, Auchen, Sorten, Pfefferfugen, Konfekt usw.) einmal wöchentlich freitags von 3 bis 7 Uhr. Beginn am 11. November, Preis 15 Mark für das Halbjahr. Anmeldungen von Hausfrauen und jungen Mädchen nimmt die Vorsteherin Fräulein **Stammeler** im Geschäftszimmer der Schule, vormittags von 10 bis 11 Uhr entgegen.

Eine Pfefferfugen-Ausstellung mit Verkauf kurz vor Weihnachten wird geplant.
Thorn den 20. Oktober 1920.
Das Kuratorium der Königl. Gewerbeschule.

Königl. Dom. Zaskottsch
bei Hohenthorf Westpr.
hat jederzeit
sprungfähige u. jüngere
Bullen
des westpr. Heerbuches mit besten Formen abzugeben.

Die Herde erhielt auf der Gruppenschau in Graudenz neben dem ersten Sammelpreis hohe Geldpreise.

Zum Küßen
schön ist ein zartes, reines Gesicht mit rosigem, jugendlichem Aussehen. Alles dies erzeugt die allein echte **Stadtkurpfers-Glücksmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radobul.

Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Glücksmilch-Cream-Nada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leutz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Anker-Drogerie**, sowie in der **Löwen-Apotheke**; in **Wodier: Schwan-Apotheke**; in **Schönsee: Hirsch-Apotheke**.

Barometer, Thermometer.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

10 Pfund-Pack der bekannten **Oderbruch-Gänsefedern** liefert unerschöpflich mit Dausen frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen Nachnahme von 14,30 Mk. Preisliste über alle Sorten Bettfedern gratis.
Richard Lübeck, Fürstenseide, (Neumark).

Herrenwäsche wird sauber u. schnell gewaschen u. gepflegt.
Prusiocka, Seglerstr. 24, 2.

Polizeiliche Bekanntmachung.

„Öffentliche Bekanntmachung“

Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen in den Kreisen Thorn Stadt und Land finden statt in

- Thorn am 4. 11. 10 vorm. 9 Uhr für die 1903 und 1904 eingetretene Mannschaften,
- „ am 4. 11. 10 vorm. 11 Uhr für die 1905 und 1906 eingetretene Mannschaften,
- „ am 5. 11. 10 vorm. 9 Uhr für die 1907, 1908 und 1909 eingetretene Mannschaften,
- „ am 5. 11. 10 vorm. 11 Uhr für die Landbevölkerung.

Antreten zur Kontrollversammlung eine Viertelstunde vorher.

Zu diesen Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

- 1) Die Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militärbeamten der Reserve. Denselben wird eine schriftliche Aufforderung hierzu zugehen.
- 2) Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mühe).
- 3) Sämtliche Reservisten.
- 4) Die zur Disposition der Ersahbehörden entlassenen Mannschaften (hierzu gehören diejenigen, welche a) als dienstunbrauchbar, b) wegen begründeter Reskription, c) wegen vor der Einstellung begangener strafbarer Handlungen entlassen worden sind).

5) Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

6) Die im Jahre 1898 in der Zeit vom 1. April bis einschließl. 30. September eingetretene Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdiensten bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich und vom **Waffen-** dienst zurückgestellt sind, sind von dem Erscheinen bei den Kontrollversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. ihrer Kontrollstelle (Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos) ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle und Kriegsbeordnungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere verlegt, wird bestraft. Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando, durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts erteilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortsbehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Bewohnung der Kontrollversammlungen rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, sobald ein Befreiungsgesuch nicht rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Versammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten hat, hat zur Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzulässig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.
Thorn den 12. Oktober 1920.

Königliches Bezirkskommando.
wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Thorn den 26. Oktober 1920.

Die Polizei-Verwaltung.
„ Koks „

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trodendöfen und Darren, zur rauchlosen Fenerung von Dampfesseln, Lokomobilen und Dampfmaschinen sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Saggasmotoren zc. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.
Kokspreise.

Grober Koks kostet bis auf weiteres 1.10 Mk. pro Zentner ab Fabrikhof, bei Abnahme von mindestens 200 Zentner wird eine Preisermäßigung von 10 Pfg. pro Zentner gewährt.
Thorn den 11. September 1920.

Städtische Gaswerke.

Beste Familien Toiletteseife
1 Stück 20 Pf. 5 Stück 95 Pf.
AUTENTIA LANOLIN-SEIFE
MARKE „FAUSTRING“
angefertigt nach dem ursprünglichen Rezept vom langjähr. Fabrikanten der Pfälzingsseife C. Naumann, Offenbach am Main
Macht zarte weisse Haut

Schlüterbrot, Hamburger Schrotbrot, reines Roggenbrot,
alles in bester schmackhafter Ware, empfiehlt die
Thorner Brotsabrik Karl Strube.
Verkaufsstelle I Graudenzstraße 106,
" II Culmerstraße 12,
" III Elisabethstraße 22.

Annahme von
Depositengeldern
bis auf weiteres
bei täglicher Kündigung à 3 1/2 %
monatlicher " à 3 3/4 %
3-monatlicher " à 4 %
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Abhebung.
Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 36. Fernruf 126.

Im Verlage von Otto Wigand m. b. H., Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Zeitalter der Chemie
in Wort und Bild.
Verfaßt von **Dr. Albert Stange.**
Mit vielen Porträts und Abbildungen nach Originalen aus dem german. Museum zu Nürnberg u. a.
— 560 Seiten. —
Gebettet 10.— Mk., gebunden 12.— Mk.
Ein Buch, welches sich bei dem billigen Preis und seiner Reichhaltigkeit als Geschenk vorzüglich eignet.

Die öffentliche Meinung
stellt eine gute Margarine der besten Naturbutter gleich. In ganz Deutschland beliebt ist die
Pflanzenbutter-
Margarine, Marke
Cocosa
die zum Kochen, Braten, Backen und Rohessen auf Brot Molkereibutter ersetzt, aber wesentlich billiger ist.
Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.
Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H. Goch (Rhd.)

Geladene Jagdpatronen

Rottweiler und andere Pa.-Fabrikate,
Jagdgewehre ♦ Jagdfaschen,
Jagdmesser ♦ Jagdstöcke,
Rucksäcke
und alle sonstigen Jagdgeräte und Waffen empfehlen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Thorn,
Breitestrasse 35. — Fernsprecher 2.

Gumi Schwämme
sehr haltbar und angenehm;
Reiseflaschen, abwaschbare Dauerwäsche in weiß und bunt empfiehlt
Erich Müller Nachf.
Grüner Papagei, 1 gebr. Gasofen
schön und viel sparend, zu verkaufen zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Schulstraße 15, part. Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.
Weihnachts-Aufträge
auf **Vergrößerungen**
erbitte im Interesse prompter Ausführung schon jetzt.
Atelier Bonath, Gerechestr. 2
Fernruf 536.

Für Gelindevermieter.
Die mit dem 1. Oktober 1920 infolge getretene neuen Formulare zu den **Geschäftsbüchern A und B, Ausweisscheinen, Anhängen der „Vorarbeiten“ für die Geschäftsräume, Anhängen des „Stellenvermittlergesetzes“ vom 2. Juni 1910“**
sind zu haben in der
G. Jombrowski'schen Buchdruckerei, Thorn, Katharinenstr. 4.

Das Bug-Atelier
Frieda Schlesinger,
Breitestr. 17, 1.
bietet reiche Auswahl in eleganten und einfachen Kleidern sowie in schicken Kinderkleidern.

Ueppige Büste
und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von 2 Dose(n) **Büstencreme**, und zahlre derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt.
500 Mark in bar.
1 Dose 2,50 Mk., 2 Dosen 4,50 Mk. Versand distret p. Nachnahme. Briefe dankeschreiben vorhanden, 3 B. liefert eine Dame: „Teile Frauen mit, das ist ein erstaunliches Wachstum der Brust bemerkbar macht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig.“ T. in B. — Barmen, Breslau 2, Rohestraße 66.

W. SPINDLER
Berlin C. und
Spindlersfeld bei Cöpenick.
Annahmen
in Thorn:
A. Böhm, Brückenstr. 31,
N. Monts, Mellienstr. 11, 1.
Sendungen täglich.
Lieferzeit 8 bis 14 Tage.
Telephon 397.

Färberei und Chemische Waschanstalt.
Kopflösung
sehr leicht radikal „Saarelement“, entfernt die lästigen Schuppen, befreit den Haarwuchs. à Fl. 50 Pf. nur bei **Adolf Majer, Drogerie.**

Fasane-Sähne,
à Stck 2,70 Mk.
Prachtvolle Mast-Enten und -Gänse.
Fette Perlhühner.
Stramme Hasen
empfiehlt
J. G. Adolph.
Rücken, Keulen, Blätter
Hasen, Fasane, Rebhühner, lebende
Karpfen u. Schleie
empfiehlt
Otto Jacobowski,
Telephon 687.

Reh-
Hasen, Fasane, Rebhühner, lebende
Karpfen u. Schleie
empfiehlt
Otto Jacobowski,
Telephon 687.

Feucht = Büste
(Kartoffelrückstände)
verkauft per Wagon oder Gespann, à 20 Pfg. pro Ztr., ab Fabrik
Stärkefabrik Thorn.
5-7 Zimmer, zumeist mit
Wohnungen,
Pferdestall zu vermieten.
R. Uebriek, Brombergstr.